

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

249 (24.10.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelst. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassier 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postschekkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Rückgang der soz. Stimmen

Bei der soeben stattgefundenen Landtagswahl gibt unseren Gegnern Anlaß wieder einmal den Stillstand der sozialdemokratischen Bewegung zu konstataren. Wir haben in unserer ersten Besprechung des Wahlergebnisses schon bemerkt, daß der Rückgang unserer Gesamtstimmengahl bei den diesjährigen Wahlen erklärlich ist, wenn man berücksichtigt, daß wir im Jahre 1909 unter dem Eindruck, den die Reichsfinanzreform hervorgerufen hat, Tausende von Stimmen erhalten haben, die wir unter normalen Verhältnissen nicht bekommen hätten. Es seien hierfür nur einige Beispiele angeführt. So erhielten wir bei der Landtagswahl im Jahre 1905 im Kreis Emmendingen 414 Stimmen; im Jahre 1909 schmolle unsere Stimmengahl auf 1249 in die Höhe, diesmal ging sie auf 800 zurück. Im Wahlkreis Lahr-Land erhielten wir 1905 295 Stimmen, 1909 stiegen unsere Stimmen auf 1235, diesmal erhielten wir 665. Im Wahlkreis Wolfenbüttel-Offenburg war das Stimmverhältnis folgendes: 1905: 480, 1909: 980, 1913: 472; in Offenburg-Oberl. 1905: 400, 1909: 1340, 1913: 453; im Wahlkreis Oberl. 1905: 287, 1909: 726, 1913: 231.

Es liegt auf der Hand, daß das ungewöhnlich starke Anwachsen unserer Stimmen in diesen Kreisen im Jahre 1909 kein normales war, um so weniger, als es sich hier durchweg um Wahlkreise handelt, in welchen unsere Organisation sehr schwach ist; in demselben Maßverhältnis wie die Organisation steht die Zahl der Leser der Parteipresse zu den abgegebenen Stimmen in diesen Kreisen.

Aber nicht nur auf dem platten Lande, auch in den Städten haben wir 1909 abnorm große Fortschritte hinsichtlich der Stimmengahl gemacht. So erhielten wir in Karlsruhe I 1905: 1343 Stimmen, 1909: 2430; in Karlsruhe IV 1905: 1628, 1909: 2730 Stimmen. Auch hier hat eine nicht geringe Zahl von Wählern 1909 für die sozialdemokratischen Kandidaten votiert, die unter normalen Verhältnissen stets für bürgerliche Kandidaten stimmen.

Unser Stimmenverlust bei der diesjährigen Wahl ist also durchaus erklärlich, um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß diesmal die Mehrheit in den katholischen Orten bei der Wahl von Haus zu Haus ging und ihren Einfluß zu Gunsten des Zentrums geltend machte.

Gegenüber dem Ergebnis von 1905, wo wir 50 431 Stimmen erhielten, zeigt das Ergebnis im Jahre 1913 mit 74 688 sozialdemokratischen Stimmen eine durchaus erfreuliche Entwicklung, jedenfalls eine viel stärkere als die irgend einer andern Partei.

Nichtsdestoweniger müssen wir aus der diesjährigen Wahl die ernste Lehre ziehen, daß unsere Organisation gerade in den Wahlkreisen ausgebaut werden muß, in welchen unsere Wahlerfolge bisher immer mehr oder weniger auf zufälligen Umständen beruhte. Das Zentrum verdankt seine diesjährigen Erfolge in erster Linie der Tatsache, daß der Agitation und dem Einfluß der Klerlei kein genügender Widerstand entgegengeleitet werden konnte.

Weitere Preßstimmen.

Die Presse der Rechten und des Zentrums ist von dem Ergebnis des ersten Wahltags hochbefriedigt. Die „Germania“ triumphiert schon:

„Zentrum und Konervative können bei den Stichwahlen wohl noch vier Mandate erobern, dann hätten sie ohne die liberalen Großblockgegner die Mehrheit in der zweiten Kammer, und damit wäre das Schreckgespenst des Großblocks: Die schwarzblaue Mehrheit vermörtlicht. Wenn die Stichwahlen vollzogen sind, was die Hauptwahlen so verheißungsvoll begonnen haben, dann kommt es dazu.“

Und die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ läßt ihr Urteil dahin zusammenfassen:

„Wenn die Landtagswahlen dieses Jahres wirklich die Großblockdämmerung für Baden bedeuten würden, so wäre das in der Tat nicht wunderbar, sondern nur eine natürliche Folge der schweren Sünden, die der Nationalliberalismus durch sein Bündnis mit der Umsturzpartei seit langem an seiner eigenen Heimat und dem gesamten Deutschen Reich begangen hat.“

Auch die „Kreuzzeitung“ sieht „das Ende des Rotblocks in Baden“ gekommen und schreibt hoderfreut:

„Der Ausfall der Wahl bedeutet den Zusammenbruch der Großblockpolitik in Baden. In erfreulicher Weise hat die Wählermajorität den nationalliberalen Sündenlängen ihr Ohr verschlossen und sich von deren demokratischen Politik abgewendet. Offenlich wird die Partei das als Lehre für ihre gesamte Politik annehmen.“

In den Blättern der Linken wird die Niederlage der Linksparteien offen zugegeben. Das „Berliner Tageblatt“ meint:

„Das muß schon heute ausgesprochen werden, daß die Hauptschuld an der Verstärkung des Ultramontanismus in Baden die nationalliberale Geheimintelligenz trägt, die nicht nur die eigene Partei zerrüttete, sondern auch den Gegnern die wohlfeilsten Waffen gegen die schwer rinaenden Parteifeinde lieferte. Wenn es jetzt Herrn

Wassermann noch nicht klar geworden ist, daß er zwischen der inneren Parteiführung und einer herabhaften Operation zu wählen hat, dann wird ihm kaum mehr zu helfen sein! Ob die Nationalliberalen an ihren Herosentrenntreiden viel Freude erleben werden, ist recht zweifelhaft; Herr Wader reißt sie seinen Stipendiaten ein, von denen die Reichspartei ohne Mandate und nur mit dem Fluche der Rächlichkeit beladen aus dem Kampfe zurückkehrt. Gleichviel, wie die Stichwahlen enden werden: Es ist sicher, daß Baden jetzt seine große kulturpolitische Auseinandersetzung erleben wird. Herr Wader und die Seinen werden den Kampf um die Durchsetzung der ultramontanen Herrschaft verteidigt und offen jetzt verstärkt aufnehmen. Diejenigen, die sich von ihm durch die Masse des Sozialistenheides läuschen oder durch Stimmenshilfe kaufen lassen, tragen die Verantwortung für die künftige Gestaltung der badischen Geschichte. Diese Verantwortung den Wählern für die Stichwahl nahelegen, wird die ernste Aufgabe der nächsten Tage sein.“

Keine Arbeitslosenversicherung.

Das wichtigste an der Rede, mit der der bayerische Minister des Innern am Dienstag im bayerischen Landtag die Interpellation wegen der Arbeitslosenversicherung beantwortet hat, ist die Feststellung, daß an die Einführung einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne. Als Hauptgrund für die Regelung durch Reichsgesetz neben rein technischen Schwierigkeiten die Belastung entgegen, die erst vor kurzem durch die Reichsversicherungsordnung und das Versicherungsrecht für Angestellte den Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstanden sei.

Der Freiherr v. Soden wird schon gut unterrichtet sein und so wissen wir schon, ehe die sozialdemokratische Interpellation im Deutschen Reichstag zur Besprechung gelangt, daß die verbündeten Regierungen es ablehnen, den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung vorzunehmen, dessen Dringlichkeit gerade im gegenwärtigen Moment ehrlicherweise von niemandem bezweifelt werden kann. Vor wenigen Monaten noch sah es ja aus, als ob Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung beständen und als ob es noch immer möglich sei, daß schließlich die Anhänger der Versicherung siegen. Während die „Nord. Allg. Ztg.“ den Gedanken bekämpfte, stellte sich bekanntlich Dr. Zacher, der offizielle Vertreter des Reichsstädtischen Amtes auf der Generalkonferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu Genuß auf den Standpunkt, daß die Arbeitslosenversicherung durchführbar sei und daß das Problem auf nationalem Wege — d. h. also für Deutschland durch die Reichsgesetzgebung — gelöst werden müsse. In der Zwischenzeit haben offenbar die Scharmacher mit Hochdruck gearbeitet und den fortschrittlicheren Elementen innerhalb der Regierung eine Niederlage bereitet.

Daß der Umfang der Erwerbslosigkeit zu durchgreifenden Maßnahmen verpflichtet, hat auch der Herr v. Soden nicht bestritten. Mehr als das, er hat sogar zugegeben, daß die reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung der verhältnismäßig beste und zweckmäßigste Weg sei, und man darf seine Worte wohl dahin kommentieren, daß Bayern einer solchen Regelung seine Zustimmung nicht verweigern werde. Allem Anschein nach scheitert also ein Eingreifen des Reiches in erster Linie an dem Widerstand Preußens und von Preußen werden auch die Argumente entlehnt sein, mit der der bayerische Minister die Haltung des Reichs zu rechtfertigen sucht.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen durch die Reichsversicherungsordnung und das Angestelltenversicherungsrecht zu stark belastet sein. Während wie hier auch der Interessen der Arbeitnehmer gedacht wird, und schade nur, daß diese Arbeitnehmer in ihrer erdrückenden Mehrheit ohne weiteres bereit sind, unter Umständen eine Mehrbelastung zugunsten einer Arbeitslosenversicherung auf sich zu nehmen, wie sie denn auch entschlossen waren, bei der Krankenversicherung noch größere Opfer zu bringen, wenn sich dadurch die Einführung einer besseren Wächnerinnenfürsorge hätte erzielen lassen. Man muß also schon die Arbeitnehmer aus dem Spiel lassen und soll es klipp und klar aussprechen: die Großindustriellen, die organisierten Arbeitgeber, sind es, die eine sozialpolitische Reform verweigern, deren Notwendigkeit von selbst die höchsten Regierungsstellen anerkennen. Selbstverständlich werden wir uns bei dem Bescheid des bayerischen Ministers nicht beruhigen. Er wird die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags und er wird die Massen derer, die es unmittelbar angeht, veranlassen, ihre Anfrage an den Reichskanzler um so dringlicher und um so ungestümer zu richten.

Deutsche Politik.

Lieber gar keine Jahrhundertfeier?

Als feinerzeit die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Berlin es ablehnte, sich an der byzantinischen Feier zu beteiligen, die von der bürgerlichen Mehrheit arrangiert worden war, entrißte sich das ganze Bürgertum über die Kuchlosigkeit der Sozialdemokratie. Nun aber hat die „Deutsche Tageszeitung“ einer

Stadtverwaltung verübelt, daß sie sich überhaupt an einer städtischen Jahrhundertfeier beteiligte.

Wie war das möglich? Nun, in Jena, wo die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion die Mehrheit besitzt, hat man eine Jahrhundertfeier zum 18. Oktober veranstaltet, die sich von allem Byzantinismus freihält und in der schlichten Ansprache des Gemeinderatsvorsitzenden bestand, der nicht nur der gefallenen Schlachtenopfer gedachte, sondern auch des gewaltigen Ringens des Volkes vor hundert Jahren und in der Gegenwart. Daß der Redner dabei auch den Gedanken aussprach, in nicht zu ferner Zukunft werde ein Volkskämpfer wie Bebel ebenfalls zu den „Großen“ gerechnet werden, hat das Junkertum derartig empört, daß es den städtischen Behörden von Jena noch nachträglich den Rat gibt: Lieber gar keine Feier, als eine solche!

Das Viertelblatt hat damit ein sehr nettes Zugeständnis gemacht. Das Angedenken der Freiheitskämpfer von 1813 ist ihm vollständig gleichgültig, wenn nicht zugleich die Geschichte im reaktionären Sinne gefälscht und aus der Feier der Freiheitskriege eine Verherrlichung des reaktionären Systems von heute gemacht wird.

Wie konnte man sich da noch über die Arbeiterklasse entrüsten, wenn sie an der byzantinisch-fendalen Ausschmückung der Jahrhundertfeier keinen Teil haben wollte?

Was ist christliches Empfinden?

Das kann man aus folgendem Dokument erfahren, das gewissermaßen eine grundlegende Manifestation christlichen Empfindens ist:

Ortsartikel der Christl. Gewerkschaften, Gnesen.
Gnesen, den 1. 10. 13.
Herrn . . . Hiersehbil.

Geehrter Herr!

Bei der zuletzt stattgefundenen Sitzung hielt sich das Ortsartikel der christlichen Gewerkschaften, welchem die Gnesener Maurer, Zimmerer, Tischler pp. angehören, über die Beschlüsse des Tischlerverbandes auf, daß Sie als christlicher Arbeitgeber, Pole, sehr wenig christliches Empfinden besitzen, indem Sie in Ihrer Werkstätte Leute beschäftigen, die dem sozialdemokratischen Verbands angehören, jedoch Leute unseres Bekenntnisses vermeiden Sie möglichst. Wir denken nicht etwa, Ihnen Vorschriften zu machen, wen Sie beschäftigen sollen, bezweifelnd aber sehr, ob Sie weitere Bestellungen von Kirchengemeinschaften erhalten, falls die darüber orientiert sind, daß ein Meister Kirchenarbeiten erhält, der Leute beschäftigt, die gegen die katholische Kirche sind. Mithin empfehlen wir der Ueberlegung.

Mit Hochachtung!

Für den Vorstand des Ortsartikels.
J. A.: Stephan Sghlown, 1. Sekretär.

Das ist waschechtes Zentrumschriftentum.

Innere politische Mission.

Die Konservativen suchen dem Reichstagswahlrecht recht von allen Seiten an den Leib zu kommen. Jetzt widmet der „Reichsbote“ einen langen Artikel der Frage, ob die gelegentlich aufgestellte Behauptung, das Reichstagswahlrecht wirke erzieherisch, zutreffe. Er kommt natürlich zu einem Nein:

„Das Reichstagswahlrecht erzieht nicht, es entzieht die Massen der Möglichkeit einer allmählichen gründlichen politischen Erziehung. Es setzt das hohe Maß von intellektueller und sittlicher Bildung der Wählermassen voraus, zu dem es erst emporziehen soll. Wenn diese Voraussetzung nicht vorhanden ist, erzieht es nicht, sondern verleiht den Massen den heillosen Bahn der Selbstständigkeit, Freiheit und Reife, die zu besitzen für den entsprechenden Gebrauch des Reichstagswahlrechts Bedingung ist.“

Wie soll diesem Uebelstand abgeholfen werden? Das konservative Blatt hat nicht den Mut, der Beseitigung des Reichstagswahlrechts das Wort zu reden, und so fällt ihm zur rechten Zeit ein Wort ein, das der freikonservative Abg. Friedenthal 1867 im konstituierenden Reichstag gesprochen hat. Friedenthal verlangte als Gegengewicht gegen das gleiche Wahlrecht die innere politische Mission, worunter er sich wohl eine Art von politischer Führung und Belehrung vorstellte. Das scheint dem Reichsboten ein außerordentlich glücklicher Gedanke gewesen zu sein, aber natürlich kommt es darauf an, wer die Führung und Belehrung übernimmt.

„Wenn auf die Massen politisch erziehend gewirkt werden soll, müssen sie aus reineren Quellen gespeist werden, als aus den Parteitrippen des Liberalismus und der Sozialdemokratie. Vorzuziehen ist vornehmlich dem Umfangreichen der lediglich auf das Sinnliche gerichteten Lebensauffassung und Lebensbetätigung, wie sie die Sozialdemokratie vertritt, wie sie die liberalen Strömungen befördern, die z. B. nach den Rezepten Hückelscher und Stivaldscher Alterphilosophie das Volk in ihren Strudel zu ziehen trachten usw. usw.“

Richtig ist nur die Erziehung, die sich auf die Weltanschauung der evangelischen Rechtgläubigkeit stützt, und aus der inneren politischen Mission wird unter den Händen des „Reichsboten“ schlechtthin die innere Mission im Sinne der Stöder und der Traktatpapiere. Danach soll wohl in Zukunft die Verleihung des Wahlrechts von dem Nachweis erfolgreichen Besuchs der Erbauungsstunden abhängig gemacht werden.

urger
fferie
r 8. Nov.
Gewinne:
Mk.
vinn
Mk.
dische
Gold-
Loterie
Amio bar Geld
Mk.
Gewinn
Mk.
22. Nov.
L. 10. M.
je 25 P.
Unternehmer
mer
str. 107.
apl. 41.
rl 66tz.
Flüge
chers
ion
ertran
in Salzen
smarke
ndem
ack,
gend,
nlich
r, Sophie
k Straus
lstr. 21. 129

Die „Kreuzzeitung“ und die Selbstachtung der Juden.

Der „Kreuzzeitung“, die davon überzeugt ist, daß Juden Kitulmorde begehen, gefällt natürlich der Verlauf des Kiewer Prozesses nicht. Da sie kürzlich einen ihrer Redakteure umständlich die Gründe zusammentragen lassen, die für das Vorkommen von allerlei Geheimnissen und Geheimgebräuchen im Judentum sprechen sollen, und sie erwartete, daß die Gerichtsverhandlungen von Kiew den Beweis dafür erbringen sollte, daß die blutige Phantasie des Mannes auf dem rechten Wege sei. Statt dessen wird von Tag zu Tag mehr klar, daß nicht der Jude Weilis, sondern die zarische Justiz auf der Anklagebank sitzt, und das ärgert natürlich das antisemitische Organ.

In dieser Stimmung kritisiert die „Kreuzzeitung“ auch sehr abfällig eine jüdische Protestversammlung, die vor einigen Tagen in Berlin stattgefunden hat und besonders fühlt sie sich dadurch beschwert, daß einer der Referenten den Wunsch ausspricht, die Bankfirma, deren Inhaber Abkömmlinge des Philosophen Moses Mendelssohn seien, möge dem russischen Barbarenstaat nicht länger die Mittel zum Weiterbestehen gewähren.

Das ist nach Ansicht der „Kreuzzeitung“ schon das stärkste:

„Hier wird mit einer Offenheit, wie es bisher wohl noch nicht geschehen ist, verlangt, daß die finanziellen Mittel des Judentums eingezogen werden, um in die Rechtspflege eines europäischen Großstaates einzugreifen. Greller kann die Gefahr, die in der Uebermacht des jüdischen Großkapitals liegt, nicht beleuchtet werden.“

Das also nennt das konservative Blatt in die Rechtspflege eines Großstaates eingreifen, wenn die Juden verlangen, daß ein seiner Tradition nach jüdisches Bankhaus nicht einem Staat Dienste leistet, dessen amtliche Stellen den widerwärtigsten Antisemitismus treiben! Ein Gefühl für Würde scheint die „Kreuzzeitung“ nur bei preußischen Junkern als berechtigt anzuerkennen.

Unterschiedliche Behandlung von Arbeitswilligen und Streikenden.

Das Urteil des Stettiner Schwurgerichts, das den Frauendorfer Messerhelden freisprach, ist noch allgemein in Erinnerung. Er wurde freigesprochen, weil er Arbeitswilliger war und infolgedessen in Notwehr gehandelt hatte. Das ist die Logik pommerischer Latenrichter. Daß pommerische Geschworene aber auch anders können, beweist eine Verhandlung, die vor dem Stöcker Schwurgericht stattfand. Am 15. April brach in Stolp ein Bauarbeiterstreik aus, der erst vor ein paar Tagen als ergebnislos abgebrochen wurde. Während des Streiks waren die Hirsch-Dunderjähen Gewerkschaften nicht nur selbst Streikbrecher, ihr Gauleiter bemühte sich sogar in anderen Orten, Arbeitswillige anzuwerben. Zwischen den Streikbrechern und den Streikenden kam es mehrfach zu Zusammenstößen. Am 1. Mai wurde ein Trupp Arbeitswilliger von Gewerkschaftern nach ihren Wohnungen begleitet. Auf dem Wege kamen sie an dem Lokal vorbei, wo die sozialistische gestimmten Arbeiter ihre Matzeier abhielten. Es kam zu Schlägereien. Der Bauarbeiter Schoot und der Maurer Wolf mußten sich jetzt wegen Landfriedensbruchs verantworten. Wolf bestritt, am Streik beteiligt gewesen zu sein, während Schoot seine Teilnahme zugab. Der Staatsanwalt, Assessor Kotelmann, hielt die bekannte Rede gegen den Terrorismus und bejahte gegen Schoot die Frage auf schuldig. Urteil: Schoot wird zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, Wolf dagegen freigesprochen. Und das, obwohl Schoot nur mit der Faust geschlagen hat.

Kronprinzenbrief und Disziplinarverfahren.

Die „Magdeburger Zeitung“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß eine Disziplinaruntersuchung anhängig gemacht worden ist, um festzustellen, auf welchem Wege der Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler in die Öffentlichkeit gelangt ist. Den alldeutschen „Leipziger Neuesten Nachr.“, die den Brief veröffentlicht haben, wird man dabei nicht wehe tun. Konferenz zur Bekämpfung der Lungentuberkulose. Gestern Donnerstag nahm in Berlin die internationale Konferenz zur Bekämpfung der Lungentuberkulose ihren

Anfang. Mittwoch wurde der zweite Fürsorgestellentag für Lungentranke abgehalten. Hofrat Dr. Ferdinand May-München sprach über die Organisation der Fürsorgestellen für Lungentranke. Seinem Referat lagen folgende Leitätze zugrunde:

- 1. Träger der Fürsorgestellen können Gemeindeverwaltungen, namentlich die Abteilungen für Gesundheitspflege, aber auch eigene Tuberkulose- und andere Vereine, Ausschüsse, Behörden und andere Faktoren sein. 2. Die Organisation ist den jeweiligen örtlichen Verhältnissen anzupassen. 3. Die Persönlichkeiten, welche die Tuberkulosefürsorge durchzuführen haben, sind der leitende Fürsorgearzt und die Schwestern; eine Vereinigung dieser Fürsorgearten in zwei oder gar nur in einer Person ist unzweckmäßig. 4. Ärztliche Behandlung soll von den Fürsorgestellen nur dann gewährt werden, wenn besondere Gründe es gebieten oder sonst keine ärztliche Hilfe erreicht würde. 5. Eine Zusammenfassung der Fürsorgestellen in größeren Städten ist im allgemeinen nicht zu empfehlen. 6. Die für die Großstädte angebrachte Organisation ist für das Land und die kleineren Städte ungeeignet. In den kleineren Städten sollen die besonderen Ausschüsse mit den größeren Fürsorgestellen in Verbindung stehen und ebenso mit dem Kreisarzt und den praktischen Ärzten, die sich der Fürsorge widmen. 7. Wo keine besonderen Fürsorgegeschwestern vorhanden sind, sind die Gemeindefrauen, Landeskrankenpflegerinnen oder besondere Fürsorgepersonen zu veranlassen, jeden Tuberkulosefall aufzusuchen, damit er unschädlich gemacht wird. 8. Die Fürsorgestellen sollen keine Wohltätigkeitsanstalten sein, sondern gemeinnützige Wohlfahrtsanstalten, und sie müssen daher mit allen anderen gemeinnützigen Wohlfahrtsanstalten in Verbindung stehen.

Ohne Zweifel wird auf dieser internationalen Tagung die medizinische Wissenschaft wieder glänzen und dankenswerte Anregungen zur Bekämpfung der furchtbaren Proletarierkrankheit geben; ja es wird auch ein ganz neues Tuberkulose-Mittel durch Dr. Friedmann-Berlin der Kranken — pardon: zahlenden Menschheit präsentiert werden. Aber den Hauptursachen der Tuberkulose wird dieser Kongreß ebenso wenig nachgehen, wie die früheren; denn diese Ursachen liegen in unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Unzählige Proletarier fallen infolge dieser unsinnigen Wirtschaftsordnung der Tuberkulose und ähnlichen Krankheiten zum Opfer. Wer daher beiträgt, den Kapitalismus zu erleben durch den Sozialismus als eine vernünftige Gesellschaftsordnung, der macht sich um das Heil der Menschen verdient.

Eine Unfreundlichkeit gegen den Reichstag.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“:

„Wiederholt hat der Reichstag den Wunsch ausgesprochen, daß den Mitgliedern des Reichstags während der Dauer der ganzen Legislaturperiode statt wie bisher nur für die Sitzungsperiode freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gewährt wird. Noch im vorigen Reichstag wurden entsprechende Anträge der Abg. Wassermann und Frhr. v. Hertling mit großer Mehrheit angenommen, im letzten Jahre ein demselben Zweck verfolgender Antrag Wassermann sogar einstimmig. Und obwohl die Sprecher fast aller Parteien immer wieder die Dringlichkeit der Forderung betont und den bestehenden Zustand als unabweidbar bezeichnet, halten es die verbündeten Regierungen immer noch nicht für notwendig, dem Wunsch des Reichstags zu willfahren. Der jetzige Zustand, der die Vertagung ohne zwingenden Grund befördert, ist unbillig. Wenn trotzdem der Reichstagspräsident sich nicht entschließt, eine entsprechende Abänderung des Diätengesetzes in Vorschlag zu bringen, so kann das nicht anders ausgelegt werden denn als eine Unfreundlichkeit gegen den Reichstag. Ob eine solche Kritik, die in der kommenden Tagung nicht ausbleiben kann, dem Kanzler angenehm ist, möchten wir bezweifeln. Will er sie vermeiden, so mag er endlich erfüllen, was nicht nur im Interesse des Reichstages, sondern auch in dem einer geordneten Gesetzgebungsarbeit, also im allgemeinen Interesse, dringend geboten erscheint.“

Die Drohung mit einer unangenehmen Debatte wird den Reichskanzler völlig kalt lassen. Er kennt ja seine Nationalliberalen, die er heute prügeln kann und morgen freisetzen sie ihm wieder aus der Hand. Will der Reichstag seinen Willen durchsetzen, dann muß er die Macht anwen-

den, die er hat, davor scheuen aber gerade die Nationalliberalen am meisten zürd. Man hört mitunter den Einwand, daß die Sozialdemokraten die Freikarten zu Agitationstourneen benutzen, und daß man das nicht fördern dürfe. Das machen aber alle anderen Parteien auch. Herr v. Seydewitz ist auf seine Karte nach Baden gegangen, um dort in den Wahlkampf einzugreifen und die Nationalliberalen sind auch auf ihre Karten zu der Konferenz nach Wiesbaden gereist. Ob nun die Freikarten gelten oder nicht — deshalb wird nicht eine Versammlung mehr oder weniger abgehalten. Auf die sozialdemokratische Agitationstätigkeit haben die Fahrkarten der Abgeordneten absolut keinen Einfluß. Dieser Einwand ist also Unsinn. Man wird nun abwarten müssen, ob der Kanzler ein Gefühl von Furcht zeigt, wenn die nationalliberalen Adressen ihr Gebrüll ertönen lassen. Wie man in den Kreisen der Regierung die Nationalliberalen einschätzt, das ergibt sich aus dem jüngst von der „Post“ veröffentlichten Gespräch mit einem Staatssekretär, der zum Schluß bemerkte: „Wissen Sie denn, ob die Nationalliberalen durchhalten?“ Es ist allerdings skandalös, daß die Regierung einen einmütigen Wunsch des Reichstags mißachtet, aber die Schuld daran liegt lediglich bei der bürgerlichen Mehrheit des Parlaments.

Steigerung der Warenhaussteuer.

Die Warenhaussteuer rief nach ihrer Einführung zunächst eine Verminderung der Betriebe von 109 auf 73 und einen Rückgang der Steuererträge hervor. Bald hatte man sich mit der Steuer abgefunden, sie in der Hauptsache wohl auf die Lieferanten abgewälzt. Neue Warenhäuser wurden gegründet, die bestehenden erweiterten ihre Betriebe. Im Jahre 1912 gab es bereits 121 Warenhäuser, 14 davon auf dem Lande und die Gesamtsteuer ist von 3 073 905 auf 3 933 066 Mk. gestiegen. Daraus ergibt sich, daß die Entwicklung zum Großbetrieb bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Mittelstandspolitik der Reaktionäre bewährt sich glänzend.

Ausland.

Frankreich

Ein sozialistischer Wahlsieg. Bei den Nachwahlen zum Pariser Gemeinderat, die seit den allgemeinen Wahlen im Jahre 1912 stattfanden, haben die Sozialisten Kandidaten gezeigt, wie antinationalistisch die Masse der Pariser Bevölkerung ist: denn in allen Bezirken hat die Frage des Militarismus neben den kommunalpolitischen eine sehr große Rolle gespielt. Im neunzehnten Bezirk, der gestern dem Genossen Pincette zum Nachfolger des Nationalisten Gredowal im Pariser Gemeinderat ernannte, war es nicht anders. Die Reaktionsäre hatten die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um im Besitz dieses Bezirks zu bleiben: durch die Aufstellung eines halben Duzends von bürgerlichen Kandidaten im ersten Wahlgang gelang es auch, eine so große Stimmenspaltung herbeizuführen, daß der Ausgang unsicher erschien. Die Mehrheit der Wähler hatte aber schließlich Pincette seinem patriotisch-sozialistischen Hauptkandidaten vorgezogen. Mit Pincette, der Sekretär des Arbeiter- und Bauernbundes ist und dessen Name seit dem glänzenden durchgeführten viermonatigen Streik der Bauern in den Unternehmern wie die Anrufung eines Gottesheims in die Ohren klingt, zieht der erste Gewerkschaftsführer in den Pariser Gemeinderat ein, einer der wenigen Sozialisten, die sich nicht zum antiparlamentarischen Galvanismus bekennen, sondern zum Sozialismus. Seine Wahl gab im neunzehnten Bezirk zu großen Freudeauslassungen der Arbeiterklasse Veranlassung, die sofort umzige veranstaltete, denen die Polizei nicht die geringsten Hindernisse in den Weg stellte.

Italien

Blutige Wahlkämpfe haben sich in Turin ereignet. Die Polizei erwies sich als machtlos, die Truppen mußten mit gefülltem Bajonett vorgehen. Ueber 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Person ist den Verletzungen bereits erlegen.

England

Die Beitragsleistung zur Arbeiterpartei ist von der Bergarbeiter-Föderation in Urabstimmung mit 261 000 gegen 194 000 Stimmen beschlossen worden.

Die Flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich.

23

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Lotte war erfreut über ihren Scharfsinn. Sie mußte sich die Nichtigkeit ihrer Entdeckung noch einmal durch den Augenschein bestätigen lassen und ging wieder ans Fenster.

Georg sah neben dem Ahleiner, mit dem Rücken gegen die Schindeltür des Hauses gelehnt und die Beine gerade vor sich hingestreckt. Sein Stirn war auf die Brust gesunken, die Arme lagen glatt am Körper an und beide Hände leicht auf der Kante der Bank. So hörte er mit gelassener Aufmerksamkeit dem Ahleiner zu, der sich Georg zuwandte und im Erzählen von Zeit zu Zeit eine Brise in die Nase steckte.

Lottes Herz kam von neuem in Verwirrung. Sie fand auch Georgs geschorenen Kopf wohlgebildet und machtvoll und seine ruhige Haltung trug Verwirrung auch in ihren Kopf, der sich doch schon ganz klar über diesen ihr ärgerlichen Menschen gewesen war.

Diese dreieckige Unsicherheit ihrer Empfindungen ertrug Lotte nicht. Sie knüpfte rasch wieder ihr Kleid zu und suchte aus dem Bewußtsein ihrer Lage, das sie wieder überfallen und die ihr wie eine unsichtbare, unbewußte Fesselung erschien, durch einen abendlichen Spaziergang durchs Dorf zu befreien. Die Bierelstände Weg von dem Gasthaus zur Gemse bis zur Dorfkirche und zurück war ihr schon manchmal zu einer Erlösung von den Eindrücken des Tages geworden. Während die anderen Fremden die abnehmende Hitze noch lücheln halfen durch einen kühlen Trunk in dem kleinen Garten oder durchs Fernrohr die Gemsen beobachteten, die nach den heißesten Stunden gegen Abend aus den Vertiefen im Krummholz des Wollentofens hervorkamen, wanderte sie zwischen Gasthaus und Kirche, zwischen den freundlich grühenden und friedlich vor ihren Häusern ruhenden Wespeln hin und her und ließ die scharf umrissenen Gebilde, welche der helle Tag in ihrem lebendigen Geiste erzeugt, sich langsam in das mildere Dunkel der Nacht auflösen.

In diesem Abend kam ihr wie durch ein göltiges Geschick etwas besonders zu Hilfe. Sie war auf der Brücke ge-

standen und hatte in die weißblauen, gurgelnden Wasser hinabgeschaut, als auf einmal durch die brütlende Stille des späten Tages, der nicht Abend und nicht Nacht werden wollte, aus dem neben der Kirche stehenden kleinen Pfarrhaus die Töne einer angenehmen und fröhlichen Musik zum Fenster herausschüpften. Sie traute ihren Ohren kaum, aber obwohl die Musikanten es da und dort an der sublimen Vollkommenheit und leichten Präzision fehlen ließen, welche das Opus verlangen durfte, war es doch kein Zweifel, daß sich hier drei einfache Klavierinstrumente an der göttlichen Fröhlichkeit und dem ländlichen Glück des Mozartschen Trio für Klavier, Fagot und Klarinette erquickten und nach einem arbeitsreichen Tag die Schmiele der Mißstunde unter Mozarts sieghafter Führung spielend überwandten. Die Klarinette tänzelte, trillerte und hüpfte wie ein junger Schöpfer auf einer grünen Wiese und schläng nur von Zeit zu Zeit anmutige Weifen zwischen den leichten Schrit; das Fagot brumnte gefällig und mit beglücktem Humor die Begleitung dazu und das Klavier hielt die beiden zu allerhand lebenswürdigem Grenzen zusammen.

Die drei unbekanntem Musiker spielten zwar nur den mittleren Satz aus dem Trio, aber für Lottes musikalische Seele war es genug, um ihr Herz und ihren Kopf wieder mit sich selber in Einklang zu setzen. Ihr angenehmes Erstaunen wuchs aber, als sie am weitgeöffneten Fenster des Pfarrhauses nach Beobachtung des Stüdes den Pfarrer, den Lehrer und den Grenzinspektor erschienen und sich mit Tischentwürfen den Schweiß von den Gesichtern wischen sah. Das hätte sie diesen drei einfachen Menschen nun wirklich nicht zugetraut.

Aber ihre Gedanken gerieten in eine andere Richtung, als sie sah, wie die drei Männer mit besorgten Mienen nach Nordwesten schauten, wo am Himmel etwas Ungeheuerliches vor sich ging.

Das Tal stand sonst im Ruhe einer Art von Gewitterstille. Den ganzen heißen Frühommer über mit seinen zahlreichen kurzen Unwettern, auf die aber jedesmal wieder kühe, jommige Morgen gefolgt waren, hatten die Wespeln die blaue Wolkenscheide hinter dem freien Taltschluß mit seinen leichten Baden, der den Namen Gewitterstille führte,

auffleigen sehen. Aber die fernen Baden hatten immer wie eine Art Wolkenscheide auf die heranfliehenden Gewitter gewirkt, die sich östlich und westlich auf das Montafon oder das Rheintal verteilten, um über die Fjuren jener Gegenden verheerend niederzugeschlagen, während das Brandertal immer wie durch ein Wunder verschont blieb.

Diesmal aber kam es anders. Während der Lehrer und der Grenzinspektor ihre Instrumente auseinander schraubten und rasch einpackten, ließ der Pfarrer durch seine Köchin den Mesner rufen und wenige Minuten nachher sah man ihn im Chorrod mit erhobenem Kreuzfing einer schmalen, blau-schwarzen Wand entgegen schreiten, die wie von unsichtbaren Händen am Himmel gerade gegen das Dorf zu emporgeschoben wurde, und laut den Wettergegnen sprachen.

Noch fiel kein Tropfen Regen und noch hatte man keinen einzigen Witz zuden sehen, aber die Gewißheit, daß ein böses Wetter nahe, wie man es seit Menschengedenken nicht erlebt, stand auf den ersten Gesichtern der Männer und Frauen geschrieben, die beim Vorüberstreifen des Pfarrers mit dem Kreuzfing und des Mesners mit dem Weihwasserfessel niederknieten und sich befreuzigten.

Wie ein gut gesteuertes, schwarzes, mit Unheil geladenes Luftschiff, so nahte die immer größer werdende Gewitterwolke dem Tal. Die Bauern kamen vom Felde langen, ruhigen Schrittes und wählten sich in der lautlosen, brütlig heißen Luft den Schweiß von den verbrannten Gesichtern. Die ungeheure Gewitterwolke warf ihren Schatten gerade auf den weißen Kirchturm, während die untergehende Sonne unter den Wäumen hindurch einen abenteuerlichen, silbergrünen Schein über die Matten und die halben Häusermauern legte.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 24. Okt. A. 12. „Der Jude von Konstantin“, Trauerspiel in 5 Akten von Wilhelm von Scholz. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Samstag, 25. Okt. B. 12. „Grüne Ostern“, ein Schauspiel in 5 Akten aus dem Befreiungsjahre 1813 von Heinrich Heine. Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Badische Politik.

Die Stimmen der Parteien.

Von den bei den Landtagswahlen abgegebenen Stimmen erhielten die Nationalliberalen 79 994 gleich 23,9 Prozent, die Fortschrittliche Volkspartei 30 301 gleich 9,1 Proz., die Sozialdemokraten 74 638 gleich 22,3 Proz., das Zentrum 116 153 gleich 34,7 Prozent, die Konfessionellen, der Bund der Landwirte und die Reichspartei 30 343 oder 9,01 Prozent, Sonstige 2566 Stimmen.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 421 250 (1909: 403 460); Stimmen wurden abgegeben 334 409 (1909: 306 147) = 79,4 Prozent (1909: 75 Prozent).

Es erhielten am 25. Oktober 1909 die Nationalliberalen 75 094 (24,5 Proz.), die Deutsche Volkspartei 14 333 (4,7 Proz.), die Freisinnige Volkspartei 6660 (2,2 Prozent). Außerdem wurden 1909 noch etwa 1000 nationalsozialistische Stimmen abgegeben. Das Zentrum erhielt 1909 111 776 oder 29,8 Proz., die Konfessionellen 18 113 oder 5,9 Proz., der Bund der Landwirte 8791 oder 2,9 Proz., die Sozialdemokraten 86 078 oder 28,1 Prozent.

Bei der Hauptwahl 1906, der ersten Wahl unter dem direkten Wahlrecht im ganzen abgebenen 292 099 Stimmen, die sich folgendermaßen verteilten: Nationalliberalen 89 393, Zentrum 125 453, Sozialdemokraten 50 431, Demokraten und Freisinnige 15 676, Konfessionelle 11 146.

Die Gesamtliste hat erhalten 184 933 (gegen 1909 + 1651), die Gesamtliste 146 496 (+ 28 416) Stimmen. Die Tatsache, daß trotz dieses Stimmenverhältnisses das Zentrum 30 Sitze und die Konfessionellen 4 Sitze erobert konnten, zeigt deutlich die Schwächen unseres jetzigen Wahlsystems.

Die 20 Stimmkreise

finden am Donnerstag, 30. Oktober, statt.

Die Stimmkreise sind: im 3. Wahlkreis: Benedek (Fortschr.) gegen Hejmann (Zentr.); 6. Wahlkreis: Kramer (Zentr.) gegen Wagner (natl.); 11. Wahlkreis: Köhler (Soz.) gegen Bortisch (Fortschr.) und Kaiser (Zentr.); 13. Wahlkreis: Herbst (natl.) gegen Meier (Zentr.) und Kohlbrunner (Soz.); 19. Wahlkreis: Mast (Zentr.) gegen Engler (Soz.) und Feist (natl.); 20. Wahlkreis: Göhring (natl.) gegen Warbe (Zentr.) und Weizmann (Soz.); 22. Wahlkreis: Duenkel (Zentr.) gegen Stork (natl.) und Engler (Soz.); 25. Wahlkreis: Meyer (natl.) gegen Monach (Soz.) und Massa (Fortschr.); 26. Wahlkreis: Hummel (Fortschr.) gegen Bertram (Zentr.) und Flaig (Soz.); 35. Wahlkreis: Köhlin (natl.) gegen Trunk (Zentr.) und Frank (Soz.); 40. Wahlkreis: Trinks (Soz.) gegen Red (natl.) und Dreihaupt (Fortschr.); 44. Wahlkreis: Marum (Soz.) gegen Gönner (Fortschr.); 50. Wahlkreis: Kurz (Soz.) gegen Schmitt (Fortschr.) und Fink (Fortschr.); 53. Wahlkreis: Schmitt (Fortschr.) gegen Gerber (natl.) und Böttger (Soz.); 56. Wahlkreis: Kahn (Soz.) gegen Stephan (Fortschr.) und Jhrig (Fortschr.); 57. Wahlkreis: Bechtold (Soz.) gegen Karl (Wid.) und Bohrmann (natl.); 60. Wahlkreis: Blum (natl.) gegen Vogel (Fortschr.) und Behmann (Soz.); 63. Wahlkreis: Müller (natl.) gegen Strobel (Soz.) und Schmidt (Fortschr.); 65. Wahlkreis: Koch (natl.) gegen Kolb (Soz.) und Schneider (Zentr.); 67. Wahlkreis: Seig (Fortschr.) gegen Sidner (natl.).

Zentrumsinstruktion.

Der „Konstanzer Zeitung“ ist folgende „Instruktion für die Vertrauensmänner des Zentrums“ auf den Redaktionsstisch geflossen:

„Um was dreht sich der Kampf der Gegenwart? Es handelt sich um zwei Kapitalpunkte. Einmal dreht sich der Kampf um das Kreuz! Soll die Welt, namentlich die Schule, noch mehr entchristlicht werden oder soll dem Kreuz seinen Platz in der Welt bleiben? Das ist die erste Frage. Der andere Punkt betrifft den Geldbeutel. Soll der große Geldsack allein regieren, der Geldsack, wie er im Hansabund organisiert ist, oder soll der kleine Mann noch etwas gelten? Drittens: Was gibt es im einzelnen zu tun?“

Der „Letzte“ und der „Erste“.

Stimmungsbild aus der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober. Karlsruhe i. B.

Tiefe, dunkle Nacht! Dichte Nebel lagern über der Stadt; graue Wolken verdecken Mond und Sterne. Mitternacht! Doch nicht wie sonst liegen die Straßen öde und verlassen — ein reges Leben herrscht. Frauen und Männer, junge und alte, sind unterwegs — alle streben dem gleichen Ziele zu — dem alten Bahnhof. Galt es doch, dem alten Invaliden, der siebzig Jahre treu und recht gedient, Valet zu sagen, ihn helfen zu Grabe zu tragen. Das war eine lustige, ausgelassene Leichenfeier. Hunderte von fröhlichen Menschenkindern füllten die Wartehalle, die Restaurationsräume, den Bahnhofsplatz. Sie alle wollten Zeuge sein, wollten den Augenblick miterleben, wenn der letzte Zug aus der Halle fährt. Das war ein Hallöchen! Güte wurden in die Luft geworfen, Lächeln geschient und das uralte, ewig neue Lied: „Auf! du denn, muß ich denn zum Städtchen raus“, erscholl wie auf Kommando aus vielen Mäulern. Es war ein buntes, bewegtes Bild! Wohl manchem ward das Herz doch stürmisch geklopft haben, als das letzte Signal ertönte, der letzte Pfiff gellte, der letzte Zug von dannen fuhr. So manche liebe, freundliche und traurige Erinnerung knüpfte sich an diese alten Räume. Um 1 Uhr 30 Minuten schloßen sich die Pforten — nun ist er tot und begraben — der alte Bahnhof.

Und trotz der vorgerückten Stunde, trotz des immer dichter werdenden Nebels kämpften die „Getreuen“ nun hinaus zu dem neuen, mächtigen Bahnhof. Um 2 Uhr 11 Minuten fuhr der erste Zug ein. Das war ein herrlicher Augenblick, da das Scheiden und Rufen der daherkommenden Maschine hörbar ward, die glühenden Augen aus dem Nebelmeer auftauchten. Ein brausendes Inbestimmtes „Hallo!“ empfing den ersten Ankömmling; eine freudig bewegte Menge, die gerne der Nacht Ruhe entbehrt, füllte die schönen Restaurationsräume, die prachtvolle Halle und Wartehalle.

Der alte Bahnhof ist schon in den tiefen Strom der Vergangenheit getaucht; sein stolzer, junger Bruder hat ihn in den Schatten gedrückt. Draußen fällt der Nebel dichter; an den Bahnübergängen wird von hunderten von Arbeiterhänden fieberhaft gearbeitet; der Verkehr muß seinen regelten Lauf nehmen. Noch ein paar Tage und wir Karlsruhe werden uns daran gewöhnen haben, einen neuen Bahnhof weit draußen vor der Stadt zu besitzen. Kein Mensch wird dann noch vom alten Bahnhof reden. Wer alt und unbrauchbar geworden ist, muß Platz machen für die Jugend, die Kraft, den Fortschritt. Und uns wird es einmals auch so geben — wenn unser letzter Zug abgerufen wird. Wir werden vergessen werden, genau so rasch, wie der alte Bahnhof, wie alles, was der Vergangenheit angehört.

1. Im einzelnen obliegt jedem Vertrauensmann die Aufgabe zu „reflektieren“. Ohne gute Beobachtung des Feindes ist eine erfolgreiche politische Arbeit nicht möglich. Daher gilt es Augen und Ohren offen zu halten, dafür Mund und Zunge gegen Lächer, insbesondere bei Eisenbahnfahrten und auch im Wirtshaus. Die gemachten Beobachtungen müssen alsbald an den Vorsitzenden weitergegeben werden, sonst sind sie wertlos.“

Die unter ad. 3 gegebene Instruktion ist auch für andere Parteien beachtenswert.

Zentrumsaufste.

Wie bei der diesmaligen Wahl das Volk von den Zentrumsagitatoren im Briefertrock gegen die Sozialdemokraten aufgehetzt ist, spottet jeder Beschreibung. Aus verschiedenen Orten, wo das Zentrum um seinen dominierenden Einfluß bangt, gehen uns Mitteilungen zu, die zeigen, daß die Zentrumszerziehung die Bestie im Menschen erwecken läßt.

Einem unserer Genossen, der vor dem Wahllokal in Kappelwinden als Stimmzettelverteiler stand, wurde von einem Wähler, dem dieser mit freundlichem Anerbieten einen Stimmzettel reichte, mit einem Stoß unter beleidigenden Worten derb auf die Hand geschlagen. Nur die Ruhe unseres Genossen verhinderte eine Kauferei und die drohende Saltung von ca. 30 Menschen, die sich als Wasser einfinden, verriet durch nicht mißzuverstehende Worte ihre „freundliche“ Absicht gegen unseren Stimmzettelverteiler. Auch in Altschweier stieß man einen unserer Genossen, der als Stimmzettelverteiler fungierte, von der Treppe ins Wahllokal. Auch hier war es wiederum nur der Besonnenheit des Angegriffenen zu verdanken, daß es nicht zur Kauferei kam.

Das sind einige Früchte der Zentrumszerziehung auf dem Lande. Ein weiterer Kommentar erübrigt sich. Es sei nur noch bemerkt, daß in beiden Fällen Strafantrag gestellt wird.

Aus der Partei.

1. Reichstagswahlkreis.

Nachstehende Orte werden ersucht, die Abrechnung vom letzten Quartal umgehend einzusenden: Ettlingen, Gernsbach, Giflingen, Göttingen, Grünwettersbach, Hirsingen, Malsch, Milschbach, Würm, Egenrot, Solenwart und Seelach.

Der Kreisassessor: Trinks.

53. Landtagswahlkreis (Breiten-Bruchsal). Den Vorsitzenden der Mitgliedschaften und Vertrauensmännern zur Kenntnis, daß betreffs Landtagswahlen sofort abzurednen ist. Ferner sind sämtliche Sammelblöcke mit den Geldern ebenfalls an den Unterzeichneten einzusenden.

Breiten, 23. Oktober.

Der Kreisassessor: Wilhelm Staiber, Marktplatz 13, 2.

Leitungsreut, 2. O. Sozialdem. Verein. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, in der „Krone“ Mitgliederversammlung stattfindet. Parteigenossen! Der Wahlkampf ist noch nicht beendet, deshalb hat jeder seine Pflicht und ersuche zu dieser Mitgliedsversammlung. Auch die Arbeiter-Nachbar sind eingeladen. Am selben Sonntag, nachmittags 6 Uhr, findet nochmals eine öffentliche Wählerversammlung ebenfalls in der „Krone“ statt. Sorget für guten Besuch!

Gleichzeitig fordern wir die Parteigenossen auf, am Samstag abend 1/8 Uhr zur Flugblätterverteilung beim Vorstand sich zahlreich melden zu wollen. Besonders diejenigen, die bis jetzt noch nicht mitgeholfen haben, mögen erscheinen.

In Weischenreut findet die Versammlung ebenfalls am Sonntag, 26. Okt., um 4 Uhr, statt.

30. Landtagswahlbezirk (Reh). Am Sonntag, 26. Okt., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Löwen“ in Reh eine Bezirkskonferenz statt. Die Vorsitzenden bzw. Kassierer der einzelnen Vereine haben die Wahlabrechnung, Quittungen und Belege mitzubringen. Forderungen, welche nach dem 26. Oktober gestellt werden, werden vom Wahlkomitee nicht mehr berücksichtigt. Die Tagesordnung lautet: 1. Abrechnung der Vereine mit dem Wahlkomitee; 2. Welche Lehren ziehen wir aus dem letzten Wahlkampf? 3. Verschiedenes. Jeder Parteigenosse ist freundlichst eingeladen und ersuchen wir um zahlreicher Besuch.

Das Wahlkomitee. J. A.: Jos. Rummel.

* Pressebureau. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben in den Berat des Pressebureaus die Genossen Gradnauer, Dresden, Müller, München, Stoltenberg, Hamburg und Ströbel, Berlin wiedergewählt und anstelle des verstorbenen Genossen Gewehr den Genossen Limbergh-Essen neuernannt.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 4. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Zentrumsstreit. Von August Erdmann. — Die Kontinental-sperre und ihre Wirkungen auf die links- und rechtsstehenden Industriezweige. Auch ein Beitrag zur Jahrhundertfeier. Von Georg Schumacher. — Deckungsfrage und Imperialismus. Von Ant. Kannebeck. — Die Arbeitslosenversicherung in Großbritannien. Von J. Sachs, London. (Schluß). — August Bebel in Japan. Von S. Katayama. — Literarische Rundschau: Louis Levine, Pö. D., The Labor Movement in France. Von G. Stein. — Zeitschriftenchau. Von Oda Delberg. — Feuilleton der „Neuen Zeit“ Nr. 68: Arbeitsdarstellungen in der Kunst. Von Adolf Behne. Die Bestandteile der Militärs. Von Adolf Reich. — Bücherchau: Herrn. Wendel, August Bebel. Von Oskar Wöhle. Der Waldam und seine Streiche.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnominiert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Luftschiffahrt und Flugsport.

* Dr. Edener über die Vermichtung des „L. 2“. Dr. Edener, der bekannte Direktor der „Delag“, bepricht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ die Friedrichshafen Katastrophe. Man erzählt dabei, daß man in Friedrichshafen große Bedenken gegen die Neuerung beim Bau des „L. 2“ gehabt habe. Dr. Edener schreibt u. a.:

„In der Tat ist der neue Typ des „L. 2“ Gegenstand sehr enger Debatten zwischen dem Grafen Zeppelin und seinen, sowie der Marine Konstruktoren Sachverständigen gewesen, und es darf offen gesagt werden, daß Graf Zeppelin in jenen Debatten diesen Typ nicht als so sicher anerkennen wollte, wie seine früheren Konstruktoren, und mit einigem gefühlsmäßigen Widerstreben den Bau in Angriff nahm, der sich sonst durch außerordentliche Vorzüge in bezug auf seine Leistungsfähigkeit und Geschlossenheit empfahl.“

Es sind vornehmlich drei Punkte, die hier in Betracht kommen: der Laufgang ist nach innen verlegt, die Gondeln sind im Zusammenhang damit näher an den Schiffkörper herangezogen, und schließlich ist die vordere Maschinengondel, die zwei Motoren trägt, mit einem umfangreichen Windschirm versehen, der die Gondelninsassen gegen die Zugluft schützt. Es fragt sich, welcher dieser drei Faktoren das Eindringen von Anallgas in die Maschinengondel verursachen konnte.

Was die Verlegung des Laufganges nach innen angeht, so ist dieser an sich ziemlich unbedenklich. Zwar vermag sich vorübergehend beim Abblasen Gas in dem oberen Räume des Laufganges anzusammeln, aber das Gas, was sich hier befindet, kommt damit eben nicht in die Gondel hinein.

Weniger sicher schon muß man bezüglich des zweiten Punktes, der größeren Annäherung der Gondeln an den Schiffkörper, urteilen: Wenn es auch in mehr als zweitausend Fahrten sich gezeigt hat und durch vielfache Messungen festgestellt ist, daß explosibles Gasgemisch sich über den Gondeln an der Unterseite der alten L. 2-Schiffe nicht befindet, so kann doch das Verhältnis sofort ein anderes werden, sobald man die Gondeln noch näher, und sei es auch nur um ein Weniges, heranzieht. Es treten damit vielleicht Strömungswirbel an der Unterseite auf, die die frische Ventilation über den Gondeln und den Maschinen stören.

Ganz sicher aber muß man hiermit wohl rechnen, wie die traurige Erfahrung des „L. 2“ zeigt, sobald nun ferner die Maschinengondeln durch Windschirme geschützt werden. Es bildet sich dann wohl ein Zug hinter diesen Schirmen, der die Luft von der Unterseite des Schiffes und damit auch hier befindliches Anallgas direkt in die Gondeln hinein absaugt.

Die Katastrophe des „L. 2“ läßt mithin kaum eine andere Deutung als diese zu: Das Schiff, das schnell emporsprang, blieb starr Gas ab. Ein explosibles Gemisch wurde in die vordere Maschinengondel abgesaugt, und als nun ein unglücklicher Umstand es wollte, daß hier eine Vergaserflamme oder dergleichen entstand, da war das Unheil da. Diese Ursache erkennen, heißt sie auch beseitigen. Es muß wieder für frische Ventilation über den Maschinen gesorgt werden, die man im Interesse der Bedienungsmannschaften glauben sollte beseitigen zu müssen, dann wird an den künftigen Schiffen ebenso wenig eine Explosion sich ereignen, wie an den alten. Vielleicht geht man dabei noch gleich einen Schritt weiter und jucht die Abblaspase sicher dorthin zu leiten, wo sie ungefährlich sind.

Soziale Rundschau.

Ärzte und Krankenkassen. Die Orts-, Betriebs- und Jungmännervereine im Stadt- und Landkreis Düsseldorf ersuchen gemeinsam im Frühjahr ds. Js. die Düsseldorf-Arzteorganisation um Mitteilung ihrer in Aussicht gestellten Forderungen. Die Ärzte lehnten das ab, da nach der bekannten Leipziger Parole die Ende ds. Js. ablaufenden Verträge erst kurz vor Jahresabschluss gekündigt werden sollten. Weiter wurde den Kassen bekannt, daß die Düsseldorf-Arzte bei der Vertragskündigung dann die bestimmten unerfüllbaren Forderungen des Leipziger Verbandes stellen würden, die den Kassen bedeuten. Die Kassen hatten keine Lust, sich kurz vor Vertragsabschluss überumpeln zu lassen und beschloßen die Anstellung beamteter Ärzte bei 8000 Mk. garantiertem Jahresbeholdungen. Die Bewerbungen gingen so zahlreich ein, daß die Kassen ihren Bedarf reichlich decken und auch noch eine Auswahl halten vornehmen können. Da zeigte sich plötzlich die Düsseldorf-Arzteorganisation zum Verhandeln bereit. Die vereinigten Kassen beschloßen mit Stimmenmehrheit, erst dann zur Anstellung beamteter Ärzte überzugehen, wenn das Verhandlungsangebot der Ärzte zu keiner Einigung führen sollte.

Es fanden nun in der Düsseldorf-Handelskammer unter dem Vorsitz ihres Sekretärs langwierige Verhandlungen zwischen den Kassen und den Ärzten statt. Die Kassen lehnten die Leipziger Ärzteverband-Forderungen entschieden ab, so daß die Ärzte diese schließlich fallen lassen mußten und nimmere eine Erhöhung der Pauschale um 35 Proz. bei den Ortskassen und um 40 Proz. bei den Betriebskassen forderten. Das mußten die Kassen bei den für Düsseldorf ohnehin hohen Pauschalsätzen — gegenwärtig betragen sie bei den Ortskassen 6,46 Mk., bei den Betriebskassen bis zu 7,50 Mk. — ebenfalls ablehnen. Es wurde dann gefälligst bis herab auf 20 Proz. und 15 Proz. Erhöhung der Pauschalsätze. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Der Handelskammersekretär machte neue Einigungsversuche und endlich einigten sich die Kassen und Ärzte auf einen fünfjährigen Vertrag, der für die ersten drei Jahre eine Erhöhung der jetzigen Pauschale um 15 Proz. und für die letzten beiden Vertragsjahre eine Erhöhung um weitere 5 Proz. vorsieht.

Soweit die Ortskassen, die etwa 45 000 Mitglieder zählt, in Frage kommt, erhöht sich die Pauschale ab 1. Januar 1914 auf 6,28 Mk. und ab 1. Januar 1917 auf 6,55 Mk. Die Kasse erwirbt dadurch eine Mehrbelastung von 35 000 Mk. Soweit einzelne Kassen Familienversicherung haben, zahlen die Kassen den Ärzten eine Erhöhung der Pauschale um 10 Prozent.

Insgesamt wird die Belastung der Düsseldorf-Krankenkassen durch den neuen Ärztevertrag etwa 100 000 Mk. betragen.

Gewerkschaftliches.

* Ein Mauthreppenzug aus Anlaß des Streiks der Brauereiarbeiter in Culm i. Westpr., beginnt am 28. Oktober vor dem Schöffengericht in Culm. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, nebenher Beleidigung von Polizei- und Zivilpersonen und verurtheilte Gefangeneneubehaltung. Als verurtheilte Gefangeneparagraphen sind angegeben: § 163 der Gewerbeordnung, §§ 117, 116, 180, 200, 43 und 74 des Strafgesetzbuches. Angeklagt sind 41 Personen, darunter 4 Frauen. Die Angeklagten sollen teilweise die „Erschaffarbeiter“ (Hamburger Hingebürder) bedroht und beschimpft haben, teils „zu einer auf öffentlichen Straße versammelten Menschenmenge“ gehört und nach der dritten Aufforderung seitens der zuständigen Beamten sich nicht entfernt haben, teils sollen sie die verschiedenen Polizeibeamten und auch einen Buchhalter durch Äußerungen öffentlich beleidigt haben, und einer endlich soll der Entschluß gefaßt haben, einen Gefangenen aus der Gewalt des Polizeibeamten, „unter dessen Bewachung“ er sich befand, vorfänglich zu befreien, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses Vergehens des § 117 Str.G.B. enthalten.“ Wenn man die Liste der Vergehens durchsieht, so wiegen sie alle zusammen nicht den hundertsten Teil der Tat des arbeitwilligen Mörders Brandenburg auf. Die Anklage der Hamburger Hingebürder in Culm, die die Forderungen der schlecht entlohnten Brauereiarbeiter hinterziehen wollen, war ein Vorgang, wie ihn Culm noch nicht gekannt hatte. Die Empfangnahme dieser Staatsföhnen durch die Polizei und der Transport nach der Brauerei löste erklärlicherweise die Menge zahlreicher Personen aus, daher die angeammelte Menschenmenge auf öffentlicher Straße, die die Aufforderung der Beamten, sich zu entfernen, schließlich gar nicht gehört hat oder sich nicht erklären konnten. Und deswegen nun die große Staatsaktion gegen ebrliche Arbeiter und wegen ganz erklärlicher Vorgänge und verzeihlicher Verfehlungen. Soffentlich finden die Angeklagten wenigstens annähernd so milde Richter als der Mörders Brandenburg. Die Verteidiguna ist Rechtsanwält Deinemann-Berlin übertragen worden.

*** Bundestag der technisch-industriellen Beamten.** Der zehnte Bundestag der technisch-industriellen Beamten fand am Sonnabend und Sonntag in Berlin statt. Die Verhandlungen waren fast ganz im Gegensatz zur der ursprünglich in Aussicht genommenen Tagesordnung, dem Falle Lüdemann gewidmet. Es handelt sich dabei um die Entlassung des früheren ersten Geschäftsführers des Bundes, Herrn Lüdemann, die nach den Angaben der einen Partei wegen der antwortlichen Geschäftsführung Lüdemanns, nach der anderen Partei wegen einer Art Palastrevolution der Hilfsbetriebe erfolgt sein soll. In die Verhandlungen wurde die Frage des Schutzes technischer Erfindungen der industriellen Angestellten einbezogen. Hierüber referierte Diplomingenieur Kortenbach. Es fand auch eine lebhafte Debatte über die von der Reichsregierung veröffentlichten Patententwürfe zu den neuen Patentgesetzen statt. Allgemein wurde gesagt, daß diese Entwürfe zwar die grundsätzlichen Forderungen der Angestellten prinzipiell anerkennen, dann aber durch Zulassung des vertraglichen Ausschusses der Erfindervergütung an den angestellten Erfinder diese Anerkennung wieder zunichte machen, da die industriellen Firmen diesen Ausschluß zur Regel machen würden. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird die Wänderung der Gesetzentwürfe dahin gefordert, daß anstelle des Anmeldeverfahrens das Erfinderverfahren unterzeichnet, in dem sie auf das Recht auf ihre eigene Erfindung verzichten müssen. Der Fall Lüdemann wurde dann weiterberaten und drei Resolutionen angenommen, deren erste erklärt, daß der Bundestag eine Entlassung Lüdemanns, die nur auf die Geschäftsordnung gestützt wäre, nicht angenommen haben würde, obgleich sie in Bezug auf die Personenbehandlung nicht einmündig gewesen sei. (Aus diesem Beschluß ergibt sich, daß gewisse Anklagepunkte außerhalb des eigentlichen Geschäftsbetriebs für die Entlassung maßgebend gewesen sein müssen.) In der zweiten Resolution wird das Vorgehen der Hilfsbetriebe mißbilligt und bedauert, daß sie ihr berechtigtes Streben auf Verbesserung ihrer Lage durch persönliche Momente haben in falsche Bahnen leiten lassen. Schließlich wurde mit einer Stimme Mehrheit der Antrag, dem Vorstand ein Mißtrauensvotum im Fall Lüdemann auszusprechen, abgelehnt. — Alle anderen Punkte der Tagesordnung mußten abgelehnt werden.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.
Sitzung vom 22. Oktober.

Die wegen Betrugs vielfach vorbestrafte Dirne M. L. von ... stand auch heute wieder wegen allerhand Verbrechen vor der Strafkammer. Sie hatte am 28. Mai ds. Js. in Ettlingen ein Dienstmädchen durch die Vorspiegelung, sie suche Arbeit und sei bereit, Strümpfe anzutragen, bestimmt, ihm zwei Paar Strümpfe und 1,10 M. zum Ankauf von Wollse auszugeben. Ferner ließ sie noch einen Regenschirm, kehrte aber nicht mehr zurück, sondern verließ am gleichen Tage Ettlingen mit ihrem Viehhäber. In Anbetracht der 33 Verurteilungen der Angeklagten erachtete das Gericht 1 Jahr Gefängnis für am Platze. — Während der Kellner X. M. in einem Badener Hotel als Zimmerkellner engagiert war, wohnte dort als Logisgast ein Oberlehrer, der sich mit ihm anfreundete und ihn des öfteren mit in verschiedene Wirtschaften und Bars nahm und ihn dort geschäftlich hielt. Nach einiger Zeit starb der Oberlehrer und der Kellner wandte sich an seine Erben mit der Aufforderung zur Zahlung von 98 M., die er, wie er behauptete, dem Verstorbenen einmal geliehen habe. Nach der ganzen Sachlage erschien jedoch diese Behauptung so unwahrscheinlich, daß der Gedanke nahe lag, M. habe die Erben des Lehrers um den verlangten Betrag betrügen wollen. Man erstattete Anzeige gegen ihn und die Affäre stand in heutiger Sitzung der Strafkammer in Verbindung mit der Anklage wegen Unterschlagung eines ihm während seiner Anstellung geliehenen Fahrrades zur Verhandlung. Der Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Schwurgericht Freiburg.

— Wegen Unterschlagung von 90 M. hatte sich, amtlicher Vergehen angeklagt, der Landbriefträger Mathias Feist von Schweighausen (M. Ettenheim) zu verantworten. Wie der Angeklagte glaubhaft darstellte, hat er die Verantwortung aus Not beangangen. Die Geschworenen votierten auf mildernde Umstände, auch befristeten sie ein Gnadenersuchen um Strafnachlass. F. wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt und seine einjährige Haftentlassung verfügt. — Der Dienstmädchen Josef Mäder von Falkenstein wurde gelegentlich einer Radtour von drei Dorfburken in der oberhalb Freiburg gelegenen Dörfel Gmet mißhandelt, worauf er zum Messer griff und einen davon durch Stiche so zuriichtete, daß er nach wenigen Minuten starb. Die Affäre hatte ihren Ursprung in Eifersüchteleien. Die Geschworenenbank erachtete Notwehr vorliegend, weshalb Mäder freigesprochen wurde.

Der intern. Kongress gegen den Alkoholismus in Mailand.

Auf den ersten Blick erscheint es befremdend, daß ein Kongress gegen den Alkoholismus in einem Weinlande und besonders in Italien abgehalten wurde. Man ist gewöhntlich der Meinung, daß die Weinländer trotz ihres großen Weinverbrauchs keinen Alkoholismus kennen und ganz besonders Italien wird allgemein als ein sehr nüchternes Land angesehen. Dem ist aber nicht so! Durch die Auswanderung des italienischen Arbeiters nach Deutschland, Frankreich und der Schweiz wird er mit den Alkoholitten dieser Länder bekannt, die er bei der Rückkehr in sein Vaterland dorthin verpflanzt; infolgedessen hat der Branntweinverbrauch in den letzten Jahren in Italien beständig zugenommen. Auch ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß der hohe Verbrauch an Wein (1163 Liter auf den Kopf jährlich) große Gefahren mit sich bringt. Ebenso wie die anderen Länder Mitteleuropas kennt auch Italien den Alkoholismus; deshalb hat der letzte Kongress im Haag, einer dringenden Einladung der italienischen Alkoholgegner folgend, beschlossen, den nächsten Kongress in Mailand abzuhalten.

Der Mailänder Kongress wurde von der italienischen Regierung warm unterstützt, die sich selbst in der letzten Zeit viel mit der Frage beschäftigt hat und vom Parlament im letzten Sommer ein Gesetz über den Alkoholismus beraten ließ, das wertvolle Bestimmungen enthält. Die fremden Regierungen haben sich ebenfalls mehr als je für den Kongress interessiert. 35 Staaten haben der Einladung des italienischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten Folge geleistet und ihre Delegierten haben an den Arbeiten des Kongresses den Anteil genommen.

Es ist unmöglich, über alle Arbeiten, die dem Kongress unterbreitet wurden, zu berichten, ja selbst sie nur zu erwähnen. Mehr als einmal hat man das Uebermaß an Berichten bedauert; man sollte dahin kommen, sich auf eine kleine Anzahl zu einigen, die gut vorzubereiten wären und denen sich eine gründliche Diskussion anschließen hätte. Das wäre viel besser, als das jetzige System.

Die wichtigste Frage, die in Mailand behandelt wurde, war die der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Alkoholhandels. Man soll, man muß den Alkoholismus mit der letzten Energie bekämpfen, es ist aber ebenso sehr auch notwendig, sich von den

Einzelresultate.

28. Wahlkreis (Gengenbach-Wolfach).

Wahlkreis	Ergebnisse vom 21. Okt. 1909			Wahlberechtigte 1913	Ergebnisse vom 21. Okt. 1913		
	Stimmen (St.)	Stimmen (St.)	Stimmen (St.)		Stimmen (St.)	Stimmen (St.)	Stimmen (St.)
Wibersach	20	150	9	340	14	196	14
Dollenbach	—	80	1	—	—	—	—
Einbach	—	—	—	151	1	96	1
Rüschersbach	10	148	1	227	6	188	2
Gengenbach	115	818	25	638	71	358	108
Sasbach	189	206	96	587	103	256	220
Daulach u. Sulzbach	50	174	11	448	45	284	22
Dollstetten	1	157	—	170	—	166	—
Kriehis	—	—	—	—	—	—	—
Mühlbach	16	144	22	—	10	281	22
Nordrach	76	129	10	—	—	88	—
Oberentersbach	—	—	—	—	—	—	—
Oberharmersbach	75	233	15	484	14	821	18
Oberwolfach	—	—	—	—	—	—	—
Hippoldsbau	4	105	10	—	—	—	—
Scharbach	106	88	—	—	—	—	—
Schnellingen	6	85	4	—	5	55	3
Schwaibach	5	70	—	—	4	91	3
Steinbach	30	154	—	380	17	247	9
Sulzbach	—	—	—	—	—	—	—
Unterentersbach	—	—	—	—	1	82	—
Unterharmersbach	—	—	—	—	61	214	28
Welschensteinbach	—	—	—	—	—	—	—
Zell a. d.	181	159	21	—	79	220	48

31. Wahlkreis (Offenburg-Land).

Wahlkreis	Ergebnisse vom 21. Okt. 1909			Wahlberechtigte 1913	Ergebnisse vom 21. Okt. 1913		
	Stimmen (St.)	Stimmen (St.)	Stimmen (St.)		Stimmen (St.)	Stimmen (St.)	Stimmen (St.)
Vergahaupten	65	108	—	24	153	8	
Vermersbach	4	129	3	6	166	5	
Wohlsbach	34	88	—	13	137	1	
Wühl	10	89	11	3	61	2	
Dietsburg	78	78	24	21	92	77	
Durbach	65	163	4	30	265	10	
Ebersweier	—	—	—	—	—	—	—
Edarisweier	—	—	—	—	—	—	—
Eigersweier	121	69	4	75	124	5	
Fellenbach	85	55	7	3	108	1	
Griesheim	18	97	13	156	10	96	6
Hesselsdorf	—	—	—	—	—	—	—
Hofweier	29	181	4	4	267	3	
Hohnhurf	—	—	—	—	—	—	—
Marlen	78	41	86	—	—	—	—
Müllen	—	—	—	—	—	—	—
Niederhopsheim	26	259	3	5	311	3	
Obelsbach	55	153	—	—	—	—	—
Ortenberg	57	146	7	6	280	8	
Rammerweier	58	111	4	239	8	197	2
Reichenbach	53	91	6	1	168	3	
Schutterwald	100	338	25	92	435	34	
Woltersweier	48	54	8	132	17	87	8
Weier	24	55	8	126	15	91	3
Wimbelsbach	44	124	27	—	—	—	—
Zell-Weierbach	92	163	2	38	281	5	
Zunsweier	125	145	12	37	254	9	

Kommunalpolitik.

Oberbürgermeister Bilabel von Heidelberg. Im Alter von 82 Jahren ist gestern nacht Oberbürgermeister a. D. H. Bilabel unerwartet verstorben. Herr Bilabel hat in den Jahren 1876 bis 1884 an der Spitze der städtischen Verwaltung gestanden. Ihm war damals die Aufgabe zuteil geworden, die Bestimmungen der neuen Städteordnung in Heidelberg in die Bestimmungen der neuen Reichsstadt in Heidelberg in die Praxis zu überführen. In die Zeit seiner Amtsführung fällt die Errichtung der neuen Markstraße, die Errichtung der höheren Mädchenschule, die Erweiterung der Kunst- und Altertümerverwaltung des Grafen von Graimberg für die Stadtgemeinde.

Verfassungen im 50. Landtagswahlkreis.

Durlach-Bruchsal.

Die Hauptwahl brachte kein endgültiges Resultat, deshalb müssen unsere Wähler noch einmal alle Kräfte anspannen, um den Sieg der Reaktion zu verhindern. Am kommenden Sonntag, 26. Oktober, finden deshalb im Wahlkreis nachstehende Versammlungen statt und zwar alle nachmittags 1/2 Uhr:

Büdingen: Referent Verbandsbeamter Gurschig.
Heidelberg: Referent Stadtverordneter Schwedf.
Heidelberg: Referent Metallarbeiter Jädel.
Karlsdorf: Referent Stadtverordneter Sauer.
Reudhardt: Referent Gemeinderat Kurz.
Obergrombach: Referent Gemeinderat Steinhäuser.
Untergrombach: Referent Stadtrat Eugen Ged.
Verghausen: Referent Verbandsbeamter Hüdert.
Grözingen: Referent Landtagsabgeordneter Kofb.
Jöhlingen: Referent Rechtsanwalt Dr. Kullmann.
Eingen: Referent Gemeinderat Flohr.
Eillingen: Referent Redakteur Schübelin.
Weingarten: Referent Landtagsabgeordneter Geiß.
Wilsfingen: Referent Stadtverordneter Sigmund.
Wörschbach: Referent Stadtrat Philipp.

Die Lokale werden durch Plakate und durch die Ortschafelle nochmals bekannt gemacht.
Parteilosen! Alles andere muß jetzt zurückgestellt werden! Sorgt für einen Massenbesuch!
NB. Das Wahlbüro befindet sich nach wie vor im Goffhaus zum „Löwen“ in Grözingen. (Telephon Nr. 202, Amt Durlach.)

Neues Grubenunglück.

230 Bergleute verschüttet.

New-York, 23. Okt. In der Phelps Dodge-Kohlengrube in Dawson (New-Mexiko) sind 230 Mann durch schlagende Wetter verschüttet worden. Inzwischen wird in dem hiesigen Bureau der Gesellschaft erklärt, daß kein Schacht tiefer als 50 Fuß sei und daß alle modernen Einrichtungen vorhanden seien, so daß, falls die Gewalt der Explosion nicht tödlich gewirkt habe, die Rettung sicher sei.

Dawson (Newmexiko), 23. Okt. Fünf sind bisher gerettet worden. Starke Abteilungen von Rettungsmannschaften versuchen, in das Innere der Grube einzudringen. Man glaubt, daß genügend Luftzufuhr vorhanden ist und daß eine große Anzahl von Eingeschlossenen wird gerettet werden können. Eine große Menge von Frauen und Kindern umlagert die Eingänge zu den Schächten.

Dawson, 23. Okt. Die Rettungsmannschaft brachte aus der Kohlengrube 23 Eingeschlossene lebend ans Tageslicht; einige waren besinnungslos. Weiter wurden 14 Leichen geborgen. Die ganze Nacht wurden große Ventilatoren in Tätigkeit gehalten. Man hofft auf diese Weise die Gase in der Grube durch Zufuhr frischer Luft zu verdrängen und die noch Eingeschlossenen am Leben zu erhalten. Nach Ansicht von Sachverständigen ist Kohlenstaubexplosion die Ursache des Grubenunglücks.

Dawson, 24. Okt. In dem an die Grube anstoßenden Bergwerk ist gestern Feuer ausgebrochen. Man befürchtet, daß das Feuer auf den Schacht übertritt, in dem 256 Bergleute eingeschlossen sind. Von den 284 eingeschlossenen Bergleuten sind nämlich 22 lebend geborgen und 6 als Leichen zu Tage gefördert worden.

Erwähnt seien noch die Berichte über die Rolle der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kampfe gegen den Alkoholismus.

Ein Tag des Kongresses war einer praktischen Frage von großer Wichtigkeit gewidmet, der der Trinkerbehandlung. Man weiß jetzt, daß der Trinker nicht unheilbar ist wie man es lange Zeit glaubte, und daß die Ansicht, daß ein Trinker immer wieder in seine frühere Gewohnheit zurückfällt falsch ist, natürlich mit der Einschränkung, daß die Trunksucht, wie diese Krankheit jetzt mit Recht aufgeföhrt wird, richtig behandelt wird, sei es durch den Eintritt des Trinkers in einen Trinkerrettungsverein, oder durch einen längeren Aufenthalt in einer Trinkerheilanstalt, oder daß die Trinkerfürsorgestellen sich seiner annehmen, die, besonders in Deutschland, mit Unterstützung von Gemeinden, Ärzten und Wohltätigkeitsvereinen so zahlreich entstanden sind.

Es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht die zahlreichen internationalen Vereine zu erwähnen, die in Mailand aus Anlaß des Kongresses tagten. Hervorheben wollen wir indessen einen Vortrag, den Dr. Goldschäfer im Arztverein gehalten hat. Er hat den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Tuberkulose untersucht und an Hand eines reichhaltigen Tatsachenmaterials gezeigt, daß, wenn der Alkoholismus für die jüngsten Altersklassen keinen Einfluß auf die Tuberkulose zu haben scheint, dem nicht so ist für die höheren Altersklassen. Mit anderen Worten, wir finden die Krankheit häufiger, daß der Einfluß des Alkoholismus sich besonders bei den Männern im Alter von 40 bis 60 Jahren zeigt, wo der Widerstand gegen Infektionskrankheiten und besonders bei der Tuberkulose vermindert wird.

Der Mailänder Kongress hat, wie seine Vorgänger, die Kenntnisse über die Wirkungen des Alkohols um einige neue Tatsachen bereichert. Vor allem hat er die verschiedenen Alkoholgegner aller Welt, welcher politischen oder religiösen Meinung sie auch sein mochten, einander genähert und sie zu neuer ernster Arbeit angeporrt.

Für Italien selbst war der Kongress eine Wohltat; die Wichtigkeit der Frage wurde dem Lande in eindringlicher Weise dargestellt, so daß man von nun an die Alkoholfrage nicht mehr totschweigen kann. Es wird jetzt ein Leichtes sein, alle, die guten Willens sind, zum Kampfe gegen den Feind zu gemeinsamen Wirken zu bereinigen.

Aus dem Lande.

Offenburg.

— Achtung! Heute abend 1/9 Uhr Sitzung des Landtagswahlkomitees im „Anter“.

* Forbach, 23. Okt. In einer kürzlich stattgefundenen Besprechung wurde das Kapital der Murgtafwagen-Gesellschaft auf 40 000 M. erhöht. Im den Jahrgängen selbst im Winter die Benutzung des Autos angenehm zu gestalten, hat die Gesellschaft bei den Benutzern in Gaggenu einen feigbaren Wagen bestellt, der 10 Personen fassen und ab 1. Dezember in Betrieb gestellt wird. Im Sommer wird der Wagen zu Extrafahrten kleinerer Gesellschaften in Benutzung kommen.

* Mauenheim, 23. Okt. Das Anwesen des Augustin Sterzbrannt vollständig nieder. Der Bruder des Abgebrannten, Emil Sterz, wurde als Täter verhaftet. Er soll den Brand aus Mache gelegt haben. Der Gebäudeschaden beträgt 3500 M., der Fahrnischaden 1400 M. Der Verhaftete hat die Tat eingestanden.

* Mannheim, 23. Okt. Schon vielfach ist das Fußballspielen auf freien Plätzen, auf den Straßen, gerügt worden. Durch diesen Unfug ereignete sich gestern ein erheblicher Autounfall. Der 13jährige Schüler Gg. Beder sprang einem Ball über die Straße nach und lief direkt vor ein Auto, welches den Straßen überfuhr. Der Schüler erlitt eine schwere Kopfverletzung.

* Mühlheim, 23. Okt. Der Kanonier Scholl der 1. Batterie überlebte Selbstmord durch Erhängen. Die Tat dürfte in einem Augenblick geistiger Siderung erfolgt sein. — Die Regine Mayer, die sich kürzlich durch Explosion einer Petroleumlampe schwere Brandverletzungen zuzog, ist ihnen jetzt erlegen.

* Oberweier a. G., 23. Okt. Während der Nacht gegen halb 12 Uhr wurden die Einwohner durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Drei gefüllte Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden dürfte etwa 12 000 M. betragen. Näheres ist noch nicht bekannt.

* Oberkirch, 23. Okt. Der Deutsche Metallarbeiterverband veranstaltet am Samstag abend 8 Uhr im „Greifen“ einen interessanten Lichtbildvortrag über die Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und ihre Arbeiter. In hundert farbigen Lichtbildern wird die Gewinnung und Verarbeitung des Eisens und die Unfallverhütungsmaßnahmen, welche noch nötig sind, um die Arbeiter vor schweren Gefahren für Gesundheit und Leben zu schützen, vor Augen geführt. Der Vortrag ist sehr belehrend und wird erwartet, daß die Arbeiterschaft Oberkirchs sich zahlreich daran beteiligt.

* Redzgerath, 23. Okt. Durch schwere Pferde wurde gestern hier Unheil verursacht. Die Pferde des Landwirts Valentin Schmitt gingen mit dem Fuhrwerk durch, auf welchem zwei Erwachsene und drei Kinder saßen, und rannten gegen ein anderes Fuhrwerk an. Der auf diesem zweiten Wagen beschäftigte Schmied Effter wurde durch den Anprall zu Boden geschleudert und erlitt sehr schwere Verletzungen, während sein Sohn, der vom Wagen absprang, sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

* Bernau, 23. Okt. Während der 68jährige Gemeinderatsherr D. H. bei seiner Wohnung in Innerlehen mit Langschlachten beschäftigt war, wurde er von einem fallenden Stamm so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* Aus dem Wiesental, 23. Okt. Fremden traf dieser Tage die elektrische Lokomotive von Basel ein. Bereits auf der Station Maulburg geriet sie völlig in Brand. Die Bedienungsmannschaften mußten außerhalb der Maschine Aufenthalt nehmen.

* Tannentisch, 23. Okt. Der im Gaißhaus zur „Tanne“ bestellte Fuhrmann G. im p. l. geriet auf bis jetzt unauferklärte Weise unter sein Fuhrwerk, das über ihn hinwegging, wodurch der Bedienungsmannschaft schwer verletzt wurde.

* Gaagen, 23. Okt. Dem 16jährigen Knaben F. Sch. man fiel ein 7 Zentner schwerer Ballen auf den Kopf, wodurch er gefährliche Verletzungen erlitt, die seine Überführung ins Spital nötig machten.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 24. Oktober.

Der Unfall im Rheinhafen.

Über den wir vor einigen Tagen berichteten — er kam am Bau des vierten Bedens vor —, ereignete sich unter Umständen, die unbedingt in der Öffentlichkeit eine kritische Besprechung erfordern, scheinbar ein Verbrechen. Der Deutsche Bauarbeiterverband, Zweigverein Karlsruhe, schreibt uns darüber:

Die Firma Gebr. Meyer von Köln führt diese Bauarbeiten am Rheinhafen aus. Das Oberkommando hat neben einem Bauarbeiter Führer ein Schichtmeister Schuler. Dieser ist als der Schuldige bei dem Unfall zu betrachten. Schuler kam am 18. Oktober bei seinem Rundgang zu einer Kolonne Arbeiter, die damit beginnen wollte, einen großen, mit Kohlen geladenen Wagen zu kippen. Diese Arbeit nun scheint dem Herrn Schuler nicht rasch genug gegangen zu sein, denn er ließ den Arbeiter nicht so lange Zeit, die zur Sicherung des Wagenkopfes nötigen Rippen herbeiholen zu lassen. Ohne diese Rippen mußten vielmehr 5 Arbeiter den ca. 30 Zentner schweren Wagen umkippen. Dies gelang aber nur zum Teil, der Wagen kippte sich nur auf der einen Seite, die ganze Last legte sich dann auf die Schultern der Arbeiter, die diese Last nicht halten konnten und deshalb durch das Gewicht des Wagens niedergedrückt wurden. Ein italienischer Arbeiter kam nicht rasch genug auf die Seite, er wurde von dem Wagen zu Boden gedrückt, wobei ihm eine Rippe gebrochen wurde. Dieser Unfall wäre bei richtiger Vorgehensweise, wenn Herr Schuler die Rippen herbeiholen lassen und wenn er vorschriftsmäßig bzw. sachgemäß, wie man es von einem Schichtmeister verlangen dürfte, dem Kippen des Wagens gehandelt hätte. Das hat aber Schuler nicht eingeschaut, er verachtete vielmehr, nach dem Unfall die Sache so hinzustellen, als sei er unschuldig wie ein Lamm, während die einzigen Schuldigen an diesem Unfall die Arbeiter waren. Wüste Schimpereien, wie „Saubande“, „Saulenzende“, „Saubanden“, schleuderte er den Arbeitern ins Gesicht. Ein Arbeiter, der den Mut hatte, einem Schuttmann, der an die Waagen und der sich gegen die Schimpereien verwehrte, wurde verhaftet. Als er sich deshalb beim Bauarbeiter Führer beschwerten wollte, sagte ihm dieser: Kaufen Sie sich einen Hund und hängen Sie sich doch auf. Auch der Vorarbeiter, der beim Unfall zugegen war, regte sich über die Behandlung der Arbeiter durch den Herrn Schuler auf und sprach seine Meinung darüber. Die Folge war, daß auch er entlassen wurde. Wenn wir weiter anführen, daß es wiederholt vorkommen ist, daß Arbeiter von Schuler und einem Schichtmeister von Rheinhafen mit Schlägen traktiert wurden, dann kann man sich ungefähr ein Bild machen, wie es an dieser Stelle aussieht. Daß diese Zustände aber herrschen können, ist dem Umstand zu verdanken, daß S. Schuler eine Kolonne

Landleute aus der Hinterpfalz mitgebracht hat, die sich um die Organisation bis jetzt noch nicht kümmern und die für das rücksichtslose Vorgehen des Herrn Schuler eine sogen. Schutzkolonne bilden.

Daß die Leiter dieser Baustelle sehr gut wissen, daß sie den Unfall verschuldet haben, geht daraus hervor, daß sofort nachher eine Anzahl neue Rippen beschafft wurden. Von weiteren Arbeitern sei nur angeführt, daß z. B. ein großer Teil der Arbeiter sich zum Einnehmen der Mauer immer noch im Freien aufhalten muß, weil nicht genügend Bauhütten vorhanden sind. Die Bauarbeiter-Schutzkommission hat bereits vor längerer Zeit der zuständigen Behörde mit aller Deutlichkeit das nötige gesagt. Wir müssen die Anklage heute wieder erheben, weil trotzdem am Rheinhafen noch nicht für genügende Unterlunftsräume gesorgt worden ist. Vielleicht haben die Herren von der Behörde einmal die Freundlichkeit, mit den Arbeitern am Rheinhafen ihre Frühstück und Mittagessen im Freien einzunehmen, insbesondere jetzt bei dieser Witterung, sie können dann selbst nachprüfen, ob die Forderungen der Arbeiter, besseren Bauarbeiter-Schutz zu bekommen, berechtigt sind oder nicht.

Bzüglich der Untersuchung des durch Herrn Schuler verschuldeten Unfalles wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Groß- Staatsanwaltschaft genau mit derselben Reinlichkeit vorgeht, wie dies z. B. bei jenen. Streikvergehen sehr oft zu beobachten ist.

Abbruch vom alten Hauptbahnhof. — Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs.

Die Schließung des alten Hauptbahnhofs war für Karlsruhe ein großes lokales, historisches Ereignis. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf dem alten Bahnhof eingefunden, als es an das „große Abschiednehmen“ ging. Auf dem alten Bahnhof waren auch Finanzminister Dr. Rheinboldt, der Generaldirektor der Bad. Staatsbahnen, Staatsrat Roth, und mehrere Eisenbahnbeamte anwesend. Der Jubel der Richtung nach Durlach verlassenden Zug war derart, daß ein Sonderzug eingestellt werden mußte, der dann allerdings zum Aufbruch seiner Insassen als zweitletzter um 1,24 Uhr aus dem alten Bahnhof fuhr. Der allerletzte Zug verließ dann 1,29 Uhr die Halle unter ungeheuren Jubel und Rufen der Menschenmenge. Besonders nahe ging der Abschied den Beamten der in nächster Nähe des alten Bahnhofs gelegenen Wirtschaften, die auf halbwegs und mit Trauerlosigkeit hatten. — Punkt 1/2 Uhr wurden dann die Tore des neuen Bahnhofs, vor denen ein dichtgedrängtes Publikum des Einlasses harpte, geöffnet. Die weite Halle verströmte geradezu die unwiderstehliche Menschenmasse, die den ersten einfahrenden Zug, eben jenen nach Durlach vom alten Bahnhof abgefahrenen Sonderzug, und den ihm kurz vor 1/3 Uhr folgenden Schnellzug Heibelberg-Offenburg stürmisch bewillkommnete. — Nach Antritt des ersten Zuges ergoß sich die Menschenmenge in die verschiedenen Wartehallen und Bahnhofswirtschaften, wo bis zum frühen Morgen noch fröhlich „eingeweicht“ wurde.

Ganz feierlich ging es auf der Station Mühlburger Tor zu. Die Milchhändler hatten sich eine Musikkapelle bestellt, die Trauerweisen spielte, Ansprachen wurden gehalten, die letzten Hüge waren mit Kränzen geschmückt worden.

Der neue Bahnhof war gestern das Ziel Tausender. Die Ettlinger Straße, vorerst die einzige Zufahrtsstraße zum Bahnhof, bot ein ganz ungewohntes Bild. Während am alten Bahnhof alles Leben erloschen schien, entwidete sich hier ein richtiger Bahnhofsvorplatz, Radfahrer, Geschäftswagen, Gütertransportwagen, Hotelomnibusse und Autos saßen hin und her, das bekannte Bild des Großstadtverkehrs rollte sich hier auf, begleitet, das gehört auch dazu, von den verschiedenen Aufnahmestellen, verursacht durch zu schnell und unvorsichtig fahrende Radfahrer und Automobilisten. Das neue Bahnpolitzgebäude hatte schon regen Zuspruch. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß der Schalteraum zu klein ist und den Ansprüchen keinesfalls mehr genügen wird, wenn mal da draußen alles in vollem Betrieb ist.

Der neue Bahnhof wurde vom Publikum eingehend besichtigt, soweit er der Allgemeinheit zugänglich war. Der Eindruck war ein allgemein guter. Besonders die große Halle löste viel Staunen und Bewunderung aus. Die Wirtschaft 3. Klasse wird allgemein für zu klein gehalten. Ein gutes Geschäft machten die Bahnhofsgarten-Automaten.

Weniger zufrieden mit der neuen Entwicklung der Dinge werden am gefirten Tage die ankommenden und abfahrenden Reisenden gewesen sein. Es herrschte ein heilloser Durcheinander auf der Bahnsteigen. Trotz der schönen, großen Anstrichen über Zugrichtung, Abfahrtszeit usw. konnte sich bald niemand mehr zurecht finden. Bis zu drei Stunden sollen Verspätungen vorgekommen sein. Bedauerlich ist, daß verschiedene Reisende ihrem begreiflichen Unmut durch Schimpfen auf die Beamten auf den Bahnsteigen Luft machten. Diese Leute hatten aber einen schweren Dienst, es ist reiner Unverschämtheit, ihnen die Schuld zuzuschreiben, wenn die Weichen und die Gleisanstöße draußen im Felde nicht klappen. Im ersten Augenblick in der Nacht zu sein, als der Zugverkehr am Morgen sich einfinden am Vormittag auf der Linie von Durlach eine Weilsbrunn, auf der Pfalzbahnstrecke und der Durmerheimer Linie kamen dann große Verspätungen vor. Hier waren die Weichen und Weichenverlegungen besonders schwierig. Im allgemeinen muß man alles tadeln, um einen einigermaßen geregelten Verkehr zu ermöglichen. Bei einer so großen Anlage, die mit erheblichen Veränderungen verknüpft ist, sind Störungen gar nicht zu vermeiden. Es mag hier an die Eröffnung des Gumburger Bahnhofs erinnert sein, bei dem sozusagen gar nichts klappte und die Reisenden sogar gefährdet waren.

Der Verkehr scheint immer noch nicht glatt durchzuführen sein. Viele Arbeiter aus der Durlacher Umgebung gingen von ihren Orten heute morgen zu Fuß nach Durlach und fuhren mit der Elektrischen nach Karlsruhe. Arbeiter aus der Pfalz heimbeordert werden konnten oder die Anstöße nicht mehr bekommen hätten. Die Milchhändler warteten auf ihre Milchtransporte von gestern abend 8 Uhr bis heute morgen 3 Uhr. Nach keiner Richtung hin scheint der Verkehr zu klappen.

„Hoher Verdienst“, „Glänzende Existenz“

und ähnlich lauten die Überschriften einer gewissen Sorte von Inseraten, die man fast täglich in der bürgerlichen Presse lesen kann. Schon oft hat die sozialdemokratische Presse Recht gelassen und Dumme gewarnt, sich auf solche Schwindelinsertate nicht einzulassen. Aber immer wieder fallen die Leute auf solche Anzeigen herein, die die bürgerliche Presse nach dem bekannten Grundsatz „Geld sinkt nicht“ maßlos in ihren Inseratenplanzen aufnimmt. Das zeigte auch wieder eine am Mittwoch, 22. ds. Mts., vor der Karlsruher Strafkammer zur Verhandlung gekommene Betrugsaffäre. Eine dieser Inserate bildete den Ausgangspunkt dieser verwickelten Betrugsaffäre, wegen der der Kaufmann Heinrich Zid von Orsbirgen vom Schöffengericht Heibelberg zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt

wurde. Auf seine feinerzeitige Berufung ermäßigte die Strafkammer die Strafe auf 1 Monat Gefängnis. Auch bei dieser Entscheidung bemühte sich der Beurteilte nicht und seine abermals eingelegte Revision wurde an die hiesige Strafkammer zur Heibelberg überwiesen. Der Angeklagte hatte feinerzeit in Heibelberg ein Inserat nach obigem Muster aufgegeben, worauf sich ein dortiger Kaufmann meldete. Er erfuhr von Zid, daß es sich um Übernahme der Generalvertretung eines Desinfektionspräparates unter dem Namen „Zids gesetzlich geschützter Schwarzwaldbüchennadel-Desinfektor“ handelte und nach längeren Verhandlungen erklärte sich der Bewerber bereit, das Alleinbetriebsrecht für Baden um den Preis von 500 M. zu übernehmen, unter der Bedingung, daß der Artikel auch wirklich konkurrenzlos und geschäftlich geschützt sei. Letzteres wurde ihm von Zid wiederholt auf das Allerbestimmteste versichert, worauf ein Vertrag zustande kam, auf Grund dessen der Kaufmann die Lizenz übernahm. Zid wußte jedoch genau, daß diese Lizenz völlig wertlos war, da der Artikel nicht mehr neu und auch nicht geschäftlich geschützt war. Im Laufe der Zeit bemerkte der Käufer den Betrug und auf seine Anzeige erhielt Zid vorgenannte Strafe. Die Strafkammer stellte sich nach umfangreicher Beweisaufnahme auf den Standpunkt, daß der Tatbestand des Betrugs gegeben sei und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Alkohol und Schule.

Bekanntlich sind bereits öfter Untersuchungen über den Alkoholgenuß unter der Schuljugend angestellt worden mit dem Ergebnis, daß der Alkoholgenuß unter den Schülfern sehr verbreitet ist. Auch die neuesten Untersuchungen, die Prof. Sedler jetzt in München angestellt hat, führen zu demselben Resultat. Unter 5000 Kindern in drei Münchener Schulen tranken 56 Prozent Alkohol, Bären, die die bisher festgestellten noch übertreffen. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als immer wieder neue schädigende Einflüsse auf den Körper des Kindes durch den Alkoholgenuß festgestellt werden. So bleiben z. B. alkoholkonsumierende Kinder bis zum 11. Lebensjahre hinter dem Durchschnittsmaße zurück, während von da an eine Umkehrung eintritt. Diese auffallende Erscheinung wird mit der abnormen Reizwirkung des Alkohols auf den im Pubertätsalter stehenden kindlichen Organismus erklärt. Auch geringer Alkoholkonsum schädigt, wie festgestellt worden ist, den kindlichen Körper, ja, selbst ohne direkte Krankheitserscheinungen macht sich der Alkohol im jugendlichen Körper geltend, wie das eben angeführte Beispiel vom Wachstum zeigt. Was die Wirkung des Alkohols auf die geistigen Funktionen angeht, so haben hierin auch die jüngsten Untersuchungen wieder gezeigt, daß mit zunehmendem Alkoholkonsum eine Abnahme des Fleisches und Auffassungsvermögens eintritt.

So wichtig nun auch die Aufklärung der Eltern ist, so ist doch ebenso wichtig die Arbeit, die die Schule auf diesem Gebiete zu leisten vermag. Bisher hat die Schule noch viel zu wenig ihr Augenmerk der alkoholfreien Jugenderziehung zugewandt. Die Lehrer sind noch nicht gerade zahlreich vorhanden, die ihre Schüler über die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums und dergleichen mit man noch lange nicht genug zur Bekämpfung des Alkoholkonsums aus. Denn wenn auch den Schülern viel leicht der Alkoholgenuß verboten ist, so würde es doch recht erzieherisch wirken, wenn sich auch der Lehrer bei diesen Veranstaltungen des Alkoholkonsums enthält, um zu zeigen, daß man auch ohne Alkohol leben kann. Vielleicht sprechen Redatoren und Schulbehörden in dieser Frage einmal ein mahnendes Wort.

Der Kinematograph im Dienste der Arbeiter-Verbreitungen.

Ein Versuch, den Kinematograph in den Dienst der Arbeiterbildung zu stellen, wurde am Sonntag in Breslau gemacht. Der Bildungsausschuß gab im Gewerkschaftshause zwei Vorstellungen mit den Filmen „Germinal“ von Zola vor etwa 2000 Zuschauern. Der Text des in Frankreich hergestellten Films hat allerdings unter der preussischen Polizeijur arg gelitten, so daß die Zuschauer auf Zolas Originalwerk verwiesen werden mußten. Die Bilder jedoch festelten die Anwesenheit ungemein, und besonders die realistischen Szenen aus der Grube, die durch das Unglück von Carbiß leider eine furchtbare Aktualität gewonnen haben, wirkten ergreifend. — Dieser Versuch hat gezeigt, daß den Bildungsausschüssen hier ein neuer Zweig dankbarer Tätigkeit erwächst, mit dem sie der Schulbildung erwünschte Konkurrenz machen können. Im Breslauer Gewerkschaftshause sind alle Einrichtungen getroffen worden, um den minderwertigen Filmen der Winkelkino dauernd gute Darbietungen entgegenstellen zu können.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Karlsruhe, veranstaltet am Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Mühlen Krug“ sein 9. Stiftungsfest. Mitwirkende sind dabei der Sängerbund „Vorwärts“, der Wandolinensverein „Edelweiß“ und das Solonorchestor „Apollo“. Für den nötigen Humor wird Kollege Jester sorgen, so daß die Teilnehmer sicher einige genussreiche Stunden dort verbringen werden. Das Programm kostet 10 Pfg. und berechtigt zum freien Eintritt. Den Abschluß des Festes bildet ein Ball, so daß auch die Jugend auf ihre Rechnung kommen wird.

Vorlesung über landwirtschaftliche Zoologie. Am Freitag, 31. Oktober, nachmittags 5-6 Uhr, eröffnet Prof. Dr. Schwab an der Techn. Hochschule in Karlsruhe wiederum seine Vorlesung über landwirtschaftliche Zoologie (Schadlingsbekämpfung im Wein-, Obst- und Gartenbau). Die Vorlesungen sind wöchentlich einfindig und unentgeltlich. Alle Interessenten können daran teilnehmen, so daß hier eine äußerst günstige Gelegenheit geboten ist, sich über das wichtige Gebiet der Schädlingsbekämpfung durch den hervorragenden Forscher und Sachverständigen zu unterrichten.

Das Karlsruher Hoftheater wird in der nächsten Woche Gugo v. Hofmannsthal's „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, zur Aufführung bringen.

* Fleischverorgung im Monat September 1913. In den Viehmärkten im städtischen Viehhof wurden 241 (1912: 201) Ochsen, 145 (128) Kühe, 161 (243) Kinder, 261 (147) Ferkeln, 859 (921) Mäuler, 4075 (4220) Schweine und 127 (203) Hammel aufgetrieben. — Geschlachtet wurden 271 (1912: 302) Ochsen, 161 (163) Kühe, 116 (177) Kinder, 230 (167) Ferkeln, 1004 (1106) Mäuler, 2492 (2790) Schweine und 140 (205) Hammel. — Das Schlachtgewicht betrug für Ochsen 73 039 (1912: 79 215), Kühe 34 355 (35 343), Kinder 24 422 (24 261), Ferkeln 73 923 (55 493), Mäuler 41 164 (44 240), Schweine 176 932 (189 720) und Hammel 3500 (5125) Kilogramm. Das Gesamtgewicht betrug 427 816 (1912: 443 647), darunter beidem unterworfenen Fleischniveau betrug 153 712 (1912: 107 452) davon stammten aus dem Auslande 120 484, und aus

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of advertisements and page numbers like 'Seite 4.', 'No. 249.', and 'Seite 5.'

aus: Holland 27 345 Rindfleisch, 30 593 Kalbfleisch, 60 906 Schweinefleisch und 1640 Hammelfleisch (1912: 19 218 Rindfleisch, 14 393 Kalbfleisch und 40 448 Kilogramm Schweinefleisch, und zwar alles aus Holland).

Die vom Verein Volkshilfe veranstalteten Vorträge beginnen am Dienstag, 28. Oktober. Der erste dieser Vorträge, der sich auf drei Abende erstreckt, ist der des Herrn Prof. Dr. Paulke über „Der vorgeschichtliche Mensch und seine Kultur-epochen“ (mit Lichtbildern). Den Eintrittspreis für alle drei Vorträge beträgt 60 Pf. und sind noch eine beschränkte Zahl von Karten auf dem Bureau des Arbeitersekretariats zu haben.

Arbeiterbildungsverein. Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr beginnt ein Kurs für Frauen und Mädchen: „Die Frau, ihre Entwicklung und die Frau als Mutter“. Leiter: Herr prakt. Arzt Dr. med. Julius Hagenstein. Der Kurs findet im Hause des Vereins, Wilhelmstr. 14, statt. Er ist unentgeltlich auch für Nichtmitgliedern zugänglich.

Seppelins-Andenten. An der Kasse des Residenztheaters, Waldstr. 30, ist ein Teil der Liebersteine des berühmten Marine-Luftschiffes „L. 2“ zu jedermanns Besichtigung aufgelegt, was gewiß von allgemeinem Interesse sein und die Gelegenheit von manchem benutzt werden wird.

Bahnhof-Automat. Als erstes Geschäftshaus und Restaurationslokal am neuen Bahnhof wurde gestern mittag der aufs eleganteste eingerichtete Bahnhof-Automat am Stadgarten 21 dem Verkehr übergeben. Der Betrieb liegt in den Händen des Herrn Arthur Nau, der von seiner bisherigen Tätigkeit im Residenz-Automat und im Kaiser-Automat aufs Beste bekannt ist. — Wie uns das Zigarrenhaus Karl Morlok mitteilt, wird von ihm im Neubau Stober, in welchem auch das Bahnhofhotel „Reichshof“ untergebracht wird, eine Filiale in neuzeitlicher Aufmachung Anfang November eröffnet werden.

Unfälle. Ein vom Bahnhof kommendes Automobil wollte gestern vormittag in der Stillingstraße bei der Winterstraße wenden. Hierbei fuhr es so scharf, daß der hintere Teil des Wagens herumgeschleudert wurde; zwei Radfahrer, die in diesem Augenblick vorbeifahren wollten, wurden von ihm überfahren und innerlich verletzt, jedoch scheinbar keine Verletzungen nicht gefährlich zu sein. — Ein Fußknecht aus Ruppurr wollte gestern nachmittag in der Palzstraße zwischen Daglanden und Grünwinkel auf sein fahrendes Fuhrwerk steigen, glitt aus und brachte den linken Fuß unter ein Wagenrad. Er erlitt einen Knochenbruch und mußte mittelst Krankenautos ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

Ein falsches Fünftausendstück mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. der Jahreszahl 1907 und dem Münzzeichen A hat im Laufe des 22. l. Mts. eine in einer Wirtschaft der Karl-Friedrichstraße hier bedienstete Kellnerin eingenommen.

Neues vom Tage.

Bauchauflügler. Frankenthal, 23. Okt. Eine Art Bauchauflügler trieb hier sein Unwesen. Er hatte es vornehmlich auf Frauen abgesehen. Gegen drei Frauen führte er wichtige Messerstücke nach dem Unterleib. Während eine Frau sich durch eine rasche Wendung retten konnte, erhielten die beiden anderen erhebliche Verletzungen im linken bzw. rechten Oberarm. Der Wundarzt wurde in der Person des 31 Jahre alten verheirateten Zementarbeiters Heinrich Schahn von Weindersheim verhaftet.

Verurteilte Erpresser. Darmstadt, 23. Okt. Vor einigen Wochen erhielt eine hiesige Dame einen Drohbrief von dem Anführer einer angeblich internationalen Bande mit dem Ertrinken, 3000 M. bei der Post zu hinterlassen, andernfalls ihre Familie Schaden leiden werde. Die Polizei wurde benachrichtigt und als Täter drei hiesige Rahntechniker ermittelt. Der Haupttäter Paul Fiedler ist 26 Jahre alt, verheiratet, aus Leipzig wurde nun zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine beiden Mitschuldigen, der 19jährige Willi Koppert und der 19jährige Emil Nolte kamen mit je 2 Monaten Gefängnis davon.

Minderjährigenhandlung. Erfurt, 23. Okt. Wegen schwerer Missetat ihres Kindes, die schließlich dessen Tod herbeiführten, hatte sich die ledige Marie Heise vor der Erfurter Strafkammer zu verantworten. Sie hatte eines von ihren beiden unehelichen Kindern, ein 4-jähriges lahmes Mädchen fortgesetzt geschlagen, jedoch es schließlich mit blutunterlaufenen Striemen und Beulen am ganzen Körper bedeckt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wo es verstarb. Die unnatürliche Mutter wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Unterdrückungen. Halle a. d. S., 23. Okt. Nach den letzten Feststellungen hat der flüchtige Hauptkassendirektor Rudloff die Hauptkasse in Delitzsch nicht um 30 000 M., sondern um 165 000 M. geschädigt. Sein Komplize, der Kontrolleur Maier, hat sich bekanntlich erschossen.

Kirchenbrand. Landeshut i. Schl., 23. Okt. Zum Brande der Klosterkirche in Grünhau wird noch gemeldet: Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Die Klosterkirche, eine viel bewunderte Sehenswürdigkeit, ist völlig in Asche gelegt. Der starke Wind hatte das Feuer bald weitergetragen, so daß binnen kurzer Zeit vier Gebäude in Flammen standen. Der Turm der Kirche brennt noch. Über 60 Zentner schwere Emanuel-Glocke ist bereits herabgestürzt. Als Ursache des Feuers wird die Unvorsichtigkeit der am Turm der Kirche beschäftigt gewesenen Klempnergehilfen angesehen. Sie ließen den zum Lösen benutzten Ofen unbeaufsichtigt stehen.

Unwetter. Paris, 23. Okt. Ueber Süd-Frankreich ist ein fürchterliches Unwetter niedergegangen, das besonders die Hafenstädte Marseille und Toulon heimsuchte. Der Sturm wüthete seit 24 Stunden. Gestern abend dauerte er noch mit unverminderter Heftigkeit fort und man befürchtet in Marseille, daß viele von der her ankommende Segelschiffe gestrandet sind. Eines ist bereits bei der Anfel Roméguès gescheitert und gilt als verloren. Ein Torpedojäger wurde von einem Torpedoboot gerammt und mit einem großen Leck im Hafen von Toulon eingebracht.

Aus der Unglücksgrube bei Cardiff. London, 23. Okt. Gestern drangen 20 Rettungsmannschaften in die Unglücksgrube Universal ein. Sie erreichten die Unglücksstelle und fanden die Vermutung bestätigt, daß keiner der Verunglückten mehr am Leben war. Die Retter litten sehr unter den giftigen Gasen, tanzten oder legten sich müde nieder oder wollten Bettretten veranstalten. Drei Auen, die man nach ihnen aussandte, kehrten nicht zurück. Schließlich wurden aber alle Leute gerettet.

Cardiff, 23. Okt. Gestern früh ist in der Grube Universal eine aus 19 Mann bestehende Rettungsmannschaft im letzten Augenblick, als sie schon von Sauerstoff ausbleiben kam, gerettet worden. Die Mannschaft war soweit vorgedrungen, daß sie feststellen konnte, daß die Arbeiter entweder durch die Explosion oder durch Nachschäden getötet worden sein müssen. Die weiteren Rettungsarbeiten sind wegen der großen Gefahr in der

Grube, besonders wegen der Gase, die aus dem glimmenden Feuer aufsteigen, auf ein bis zwei Tage eingestellt worden. Den Hinterbliebenen der Vermissten ist mitgeteilt worden, daß die Bergung der Leichen nicht vor Freitag fortgesetzt werden könne. Die Rettungsmannschaft stieß auf seine große Anzahl Leichen.

Neuer Erpressertrick. London, 23. Okt. Wie aus Chicago gemeldet wird, hat dort eine ganze Anzahl der ersten Kreise anonyme Briefe erhalten, in denen der Schreiber sie mit einer ganz neuen Art Erpressung bedroht. Am 10. September erhielt zuerst Frau Steele in Chicago einen derartigen Brief. Als sie ihn öffnete, fand sie darin eine gallertartige Masse und außerdem ein mit Schreibmaschine hergestelltes Schriftstück, in dem es heißt: Vei der Öffnung dieses Briefes werden Sie zwei Millionen Dollars erhalten, die ich darin gezählet habe, freilassen. Zweifellos werden Sie hierdurch angeheit, aber regen Sie sich nicht auf. Ich habe Sie hierdurch angeheit, aber regen Sie sich nicht auf. Ich habe Ihrem Körper befinden, getötet werden, wenn Sie mein Mittel vor dem 9. Tage nach der Anstiedung gebrauchen. Der Schreiber verlangt dann 10 000 Dollar für die Lieberführung seines angeblichen Heilmittels. Eine ganze Anzahl der reichsten Einwohner Chicagos ist auf diese Weise in lebhaftes Besorgnis verlegt worden. Die Polizei hat bisher noch keine Spur von dem Erpresser gefunden. Ein amerikanischer Arzt, der die Bakterienkultur, die sich tatsächlich in der gallertartigen Masse befand, untersuchte, sagte, er könne die Art nicht genau definieren. Es scheint sich um die sogenannte Wollseerier-Krankheit zu handeln, über die man noch sehr wenig weiß, die aber nach einer mehrwöchigen Krankheit unbedingt zum Tode führt.

Sein Vermögen gepfändet. Newport, 23. Okt. Der Eigentümer der vor einiger Zeit in Villingham abgebrannten Fabrik, Freeman, bei dem viele Menschen ums Leben kamen, sistete sein ganzes Vermögen in Höhe von 3 Millionen Mark den Hinterbliebenen der Verunglückten.

Brandunglück. Newport, 23. Okt. Eine schwere Explosion erfolgte gestern in der elektrischen Kraftstation von Staten-Island. Hierbei wurden sechs Personen getötet und zwei tödlich verletzt. Durch die Explosion wurde ein großer Teil von Newport in Dunkelheit versetzt. Die elektrische Eisenbahn und die Straßenbahn mußten für die ganze Dauer der Strom-Unterbrechung den Betrieb einstellen.

Letzte Nachrichten.

Der neue Krupp-Prozess.

Berlin, 23. Okt. Im Kriminalgericht Moabit begann heute vor der 11. Strafkammer des Landgerichts Berlin der Prozeß gegen den Bureauvorsteher Maximilian Brandt-Mahnsdorf und gegen den Direktor Cecius-Essen. Die Anklage gegen Brandt nimmt Beamtenbestechung zur Beschaffung von Kriegsmaterial, dessen Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten ist, an und zwar ohne daß die Absicht vorhanden gewesen sei, das Material einer fremden Macht mitzuteilen. Cecius wird wegen Beihilfe zur Verantwortung gezogen. Den Vorfall führt Landgerichtsdirektor Karsten, die Anklage wird vertreten durch Oberstaatsanwalt Dr. Ehrgejinski und Staatsanwalt Dr. Töpfer. Geheimer Oberjustizrat Dr. Frenk wohnt der Verhandlung im Auftrag des Justizministeriums bei. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Vertreter des Krupp'schen Direktoriums, sowie der Reichstagsabgeordnete Dr. Lehmann. Bereits lange vor Beginn der Sitzung macht sich ein starker Andrang des Publikums bemerkbar. Der Eintritt in den Verhandlungsaal ist nur gegen Karten möglich.

Der Vertrieb russischen fleisches.

Berlin, 23. Okt. Der Vertrieb des durch die Stadt bezogenen russischen Fleisches hat begonnen. Der Verkauf fand bei 40 Fleischern und in 120 Markthallen-Ständen statt. Das Fleisch sah recht gut aus und fand schnellen Absatz. Einzelne Stände waren schon im Laufe des Vormittags geräumt.

Ein sozialdemokratischer Protest.

Braunschweig, 23. Okt. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einen Betrag von 25000 M. zur Ausbesserung der Stadt beim feierlichen Einzug des Herzogs-Raars. Ein sozialdemokratisches Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung verlor im Namen seiner Partei eine Protesterklärung gegen diese Bewilligung.

Reichstagsnachwahl in der Oberpfalz.

Neumarkt, 23. Okt. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Koßl (Bentr.) im 3. Oberpfälzer Wahlkreis Neumarkt erhielt Lederer (Str.) 11 649, Dollinger (Lib.) und Bauernbund 1000 und Trummer (Soz.) 527 Stimmen. 66 Stimmen waren zerstückelt. Zwei Ortsteile fehlen noch.

Kriegsgerichtsurteil.

Toulouse, 22. Okt. Das Kriegsgericht hat zwei Unteroffiziere vom 80. Infanterie-Regiment zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie eine Protestversammlung von Soldaten gegen die Zurückbehaltung der dritten Jahresklasse bei der Fahne und die Militärgesekentwürfe veranstaltet hatten.

Der portugiesische Royalistenputsch.

Lissabon, 23. Okt. Die Regierung erklärt, sie habe gewußt, daß die monarchischen Komitees in Europa und Brasilien auf das Ausbrechen von Unruhen hofften, von denen die Parteien voreilig gemeldet hatten, daß sie stattgefunden hätten. In den kleinen Gruppen von Manifestanten hat sich nur ein Soldat gefunden. Zu den Personen, die in Lissabon und Porto verhaftet worden sind, hätten nur einige Militärs gehören. In Porto hat weder eine Demonstration noch ein Versuch zu einer solchen stattgefunden. Die Demonstrationen haben, sei ohne Bedeutung gewesen.

Aus der serbischen Skuptschina.

Belgrad, 23. Okt. In einer Interpellation, welche der Führer der Fortschrittspartei, Stojan Novakowitsch, an den Ministerpräsidenten gerichtet hat, wird von der Regierung Aufklärung darüber gefordert: 1. ob das von Oesterreich-Ungarn gestellte Ultimatum als eine bloße Forderung Oesterreich-Ungarns oder auf Grund eines Mandats sämtlicher Großmächte erfolgt ist, 2. warum die serbische Regierung,

wenn die Forderung Oesterreich-Ungarns nicht einem Auftrage der Großmächte gefolgt ist, dieser Forderung Folge gegeben habe, 3. in welcher Weise die Regierung in Zukunft die serbischen Interessen an der Westgrenze zu hüten gedenke, wenn sie im gegebenen Fall derart unvorsichtig einem Verlangen auf Wien nachgebe.

Briefkasten der Redaktion.

H. M. Selbstredend können die Angegriffenen Strafantrag stellen; in dem Falle wäre es sogar ratsam. Nach Stuttgart. Die Fernsprechstelle der Post hat doch mit der Feierabendstunde in der Wirtschaft nichts zu tun. Beschwerden Sie sich darüber, denn in allen anderen Orten konnte noch bis 12 Uhr und noch länger telephoniert werden.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. („Dassalia“.) Heute Freitag abend 9 Uhr Wieberbeginn der Gesangsproben. Da neue Chöre eingeübt werden, ist das Erscheinen aller Sänger, auch der neuangeworbenen, unbedingt erforderlich. 4231
Karlsruhe. (Brauerei- und Mühlenarbeiter.) Samstag, den 25. Oktober, 8 Uhr, „Gambinushalle“, Versammlung, 4270
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 26. Okt.: A. Tages-tour: Oberalpe, Brodenjelsen, Klätting, Wabener Höhe, Naturfreundehaus, Forbach, Abfahrt 5.38 Uhr (Gaußhöf.) nach Oberalpe. Fahrpr. 2.25 M., Gehg. 6 Sdn. — B. Halbtagstour: Pufenbach, Reichenbach, Eberol. Abf. 1.14 Uhr (Albtal) nach Ettlingen. Fahrpr. 40 Pf.
Montag, 27. Okt., 1/9 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal „Gambinushalle“ mit Vortrag. Thema: „Von Karlsruhe nach Helgoland.“ 4280

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der illustrierten Wochenschrift „Welt und Wissen“ bei und empfehlen wir denselben unseren Abonnenten zur besonderen Beachtung. Bestellungen werden durch unsere Filialinhaber und Trägerinnen jederzeit entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilt gerne die Buchhandlung „Vollstreicher“, Luisenstraße 24, Telefon 128. 4264

Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Auferstehungskirche (altkatholisch), Herzstraße 3.
Theater (Kinematographentheater), Marienstraße 16.
Bernhardskirche (katholisch), Durlacherstr.
General-Landesarchiv, Großh. Archivalische Ausstellung, Südpromenade 2 im Erdgeschoß. Vom 1. September bis 1. Juni Montag und Donnerstag 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag 4—5 Uhr. Vom 1. Juni bis 1. September Montag, Mittwoch und Freitag 12—1 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt auf der Nordseite des Bahnhofplatzes entlang dem Stadtpark mehrere Bauten mit Läden und Wohnungen zu erstellen.

- Es sind vorgelesen:
1 Ladenlokal, je rund 40 qm groß, mit Keller u. Kammern über einer Etage, die als Wohnräume oder Magazine benutzt werden können.
1 Laden, rund 60 qm groß, mit Keller und Magazine, evtl. Wohnung im Zwischengeschoß (dieser Laden könnte auch in 2 Teile geteilt werden).
1 Wohnung mit 7 Zimmern, viele und Zubehör im 1. Obergeschoß.
2 Wohnungen im Dachgeschoß mit je 3 Zimmern und Zubehör.
Die Läden und kleineren Wohnungen sollen vom 1. Juli 1914, die größere Wohnung vom 1. Oktober 1914 an vermietet werden.
Interessenten werden ersucht, Angebote an das städtische Hochbauamt, bei dem die Pläne eingesehen werden können, einzureichen.
Etwasige Wünsche wegen der endgültigen Gestaltung und Einrichtung der Räume könnten noch Berücksichtigung finden.
Karlsruhe, den 7. Oktober 1913.

Der Stadtrat:

Dr. Paul.

Möbel
jeder Art v. d. einfachsten bis zu den elegantesten
Wohnungs-Einrichtungen
streng reell und billig!
Für Brautleute
ganz besond. Einkaufsquelle
Gebrüder Klein
Karlsruhe, Durlacherstr. 97/98
3106 Franko-Lieferung.

Praktisches Weihnachts-Geschenk!

Haarheilkundiger
Gg. Schneider, Stuttgart, Gymnasialstr. 21 A
Telefon Nr. 5703
1. Württ. Naturheil-Institut
nur für Haar- u. Barthaarstörungen, sowie Haarpflege,
Sprech- und Behandlungsstunden: 9—12 und 2—7 Uhr,
Sonntags von 9—12 Uhr.
Jedes Vernünftige
lasse sich den Beleuchtungsprospekt zur
Handlung der Haare „Von der Wiege bis
ins Alter“ von obigen Institut kostenfrei
entsenden.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marie Bauer

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank der Diakonissin Emma für die liebevolle Pflege und dem Herrn Vikar Raier für seine trostreichen Worte, sowie Freunden und Bekannten.

Karlsruhe, 24. Oktober 1913.

Wilhelm Bauer
nebst Kindern.

4386



Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen zu dem am **Sonntag den 26. Oktober** nach Durlach, Gasthaus zur „Blume“ stattfindenden

Sanzausflug

mit der Bitte, um zahlreiche Beteiligung höflichst ein. Einführungsbillig. Beginn 4 Uhr Nachmittags. Der Vorstand.

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia) e. V. Sportplatz links d. Rheintalbahn entlang. — Telefon 1888.

Sonntag den 26. Oktober 1913. Vormittags 10 Uhr Phönix A.H. geg. Mühlburg A.H. in Mühlburg. Nachmittags I. und II. Mannschaft Übungsspiel. Beg. 3 Uhr.

1/2 Uhr bzw. 3 Uhr V. bzw. IV. Mannschaft gegen K.F.V. V. und IV. Mannschaft auf dem K.F.V.-Platz. 2002

1/2 Uhr VI. Mannschaft gegen Frankonia auf d. Frankoniaplatz. III. Mannschaft in Ettlingen.



e. V. 2004

Samstag, den 25. Oktober: **Spieler-Versammlung.**

Sonntag, den 26. Oktober, auf unserem Platze: 1/2 Uhr: **Phönix 6** gegen **Frankonia 5.**

3 Uhr: **V. f. B. I.** gegen **Frankonia I.**

2. und 3. Mannschaft in Pforzheim. Abfahrt 11.30 in Durlach.

**Reisekoffer
Reisekörbe
Handtaschen**

Kofferhaus Geschn. Rämmele
51 Kronenstr. 51.

Tafeltrauben

aus frisch eingetroffenem Waggon, letzte Sendung

per **100 18.75** Pfund bei mehr billiger.

Ferner empfehle 4241

Einlegekartoffeln

per **100 2.50** Pfund

Luger und Filialen

8 Speisezimmer, modern, dunkel eichen, 6 Herrenzimmer, mod., dunkel eichen, 10 Schlafzimmer mit 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

per **100 2.50** Pfund

Luger und Filialen

8 Speisezimmer, modern, dunkel eichen, 6 Herrenzimmer, mod., dunkel eichen, 10 Schlafzimmer mit 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

per **100 2.50** Pfund

Luger und Filialen

8 Speisezimmer, modern, dunkel eichen, 6 Herrenzimmer, mod., dunkel eichen, 10 Schlafzimmer mit 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

per **100 2.50** Pfund

Luger und Filialen

8 Speisezimmer, modern, dunkel eichen, 6 Herrenzimmer, mod., dunkel eichen, 10 Schlafzimmer mit 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100



Ulster und Paletots

Hervorragende Neuheiten der Saison in enormer Auswahl.

Preise für Ulster:
M **18 22 26 30**
35 bis 60

Burschen- und Jünglings-Größen entspr. billiger

Preise für Paletots:
M **16 20 24 28**
32 bis 55

Auf Herren- und Burschen-Anzüge gewähre ich, weil mein Lager überfüllt, bis zum 31. d. M. **10% Rabatt.** Ein Besuch ist daher sehr lohnend.

Konfektions-Haus

„Hansa“

Inh. Louis Wolf 4278
Karlsruhe, Kaiserstr. 50
Ecke Adlerstrasse.

Verzogen nach Ettlingerstrasse 29

Dr. med. Janson

Arzt 4282
Sprechstunden { 8 bis 9 Uhr
3 bis 1/2 5 Uhr
Telephon 3188.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe.

In dem in Baden-Baden auf dem Annaberg (300 Meter hoch) gelegenen, mit der Straßenbahn vom Bahnhof Baden leicht zu erreichenden Erholungsheim der Stadt Karlsruhe können Frauen und Mädchen aus Karlsruhe für täglich 2.50 Mk. jederzeit Aufnahme finden.

Das Erholungsheim hat 28 sehr gut eingerichtete Fremdenzimmer mit 39 Betten. Anmeldung bei der

Ortskrankenkassen.

Die Kassenverwaltung befindet sich nicht mehr im Rathaus, sondern im Verwaltungsgebäude, Gartenstraße 14/16. Die Schalterstunden sind festgesetzt auf vormittags 8 bis 1/2 1 Uhr, nachmittags 1/2 3 bis 4 Uhr und Samstags nur von 8 bis 1 Uhr. Karlsruhe den 23. Oktober 1913.

Damen Schneiderin

empfehle ich im Anfertigen sämtlicher Damen-Garderobe bei tadellosem Sitz und guter Ausführung in und außer dem Hause. Näh. Schützenstr. 67, 2. St. 4283

Durlacherstraße 55

werden fortwährend gut erhalten. Herren- und Frauenkleider, Schuhe, Stiefel, Weißzeug usw. zu ausnahmsweise billigen Preisen verkauft. 4274 Frieda Reidenberger.

Gebirgs-Kartoffeln

Industrie, per Str. 2.30 Mk. frei Keller. Bestellungen werden angenommen Winterstr. 42, 5. St. 4262

la. Mostobst

ist eingetroffen und fortwährend zu haben bei 4270

M. Oswald Schützenstraße 42. Gleichzeitig empfehle meine Kelter mit elektrischem Vertrieb. Anzug, billig zu verkaufen Luisenstraße 23, 4. Stod.

Residenz-Theater

Waldstr. 38

Première Lebendig tot!

nach dem weltberühmten Roman „Roger la Honte und Jules Mary“ in 6 Akten 2800 Meter Spieldauer ab. 2 Stunden. Beginn der Vorstellungen: 2, 4, 6, 8, 10, 12 Uhr. Numerierte Sitzplätze: III Platz 40 Pfg., II Platz 60 Pfg., I Platz 1 Mk., Loge Mk. 1.50.

Stellung erhalten

nach Ausbildung als Bademeister und Masseur 1 Herr u. 1 Fr. oder kinderloses Ehepaar. Eintritt jederzeit. Lehrhonorar 250 Mk. Prop. gratis. Näheres Institut Santias, elektr. Licht- und Dampfbad, Freiburg i. Br., Marktstr. 19. 4251

Freundl. möbl. ruhiges ger. Manfardenzimmer von solid. Preislein gesucht. Offert. unter Nr. 4268 an die Exp. d. Bl.

Freie Turnerschaft Karlsruhe

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes. Montag, den 3. November 1913, abends 1/9 Uhr, im Vereinslokal:

Ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahmen und Vereinsmitteilungen; 2. Geschäfts-, Turn- und Kassenberichte; 3. Anträge; 4. Neuwahl des Turnrats; 5. Weihnachtstfeier und Verschidenes. 4284

Pferdefleisch!

Erzinge morgen und die folgenden Tage prima fettes Pferdefleisch (jährig) zum Verkauf, sowie erstklassige Wurstwaren, auch Kammfett stets vorrätig. Prompter Versand.

Cr. Gramlich, Schlächterei mit elektr. Betrieb, Durlacherstraße 59. 4271 Telephon 3319.

Ortskrankenkasse Rastatt. Voranzeige.

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß die statutengemäße General-Versammlung demnächst stattfinden wird. Genaue Zeit, Lokal und Tagesordnung werden noch bekannt gegeben.

Eventuelle Anträge, welche in dieser Versammlung behandelt werden sollen, müssen innerhalb 10 Tagen, von heute ab gerechnet, bei dem Vorstände eingereicht werden. Rastatt den 23. Oktober 1913.

Der 1. Vorsitzende: **Wilh. Vetter.** 4278

Carl Pfeifferle

Erbsprinzenstr. 23 empfiehlt jungen Telephon 1415

Gdelhirsch im Auschnitt

Rücken und Schlegel per Pfd. Mk. 1.—
Bug per Pfd. 80 Pfg.
Nagout per Pfd. 60 Pfg.

Rehe

Rücken und Schlegel in jeder Größe. Schlegel werden auch geteilt abgegeben. Große Bayerische

Berghasen

auch zerlegt in allen Teilen. Fasanen-Gähnen und Fasanen-Hennen. ff. Tafelgeflügel aus eigener Mastanstalt.

Fisch- und Seeische, diverse Sorten. Fischräucherwaren und Marinaden in bekannter Güte und billigstem Tagespreis. Versand nach auswärts prompt. 4285

Bekanntmachung.

Die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk für das Amtsbezirk Karlsruhe betreffend.

Zur Bildung der Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk im Amtsbezirk Karlsruhe und zur Wahl des Innungsvorstands sind der übrigen Inhaber von Innungssämtern wird Tagfahrt anberaumt auf Montag, den 3. November 1913, nachmittags 5 Uhr in den großen Rathhaussaal zu Karlsruhe.

Hierzu werden alle Handwerker eingeladen, welche im Amtsbezirk Karlsruhe das Schmiedehandwerk selbständig betreiben. Karlsruhe, den 22. Oktober 1913. 4266

Schuhwaren

gute Qualitäten — alle Preislagen empfiehlt 4267

Ludwig Betsche Uhlandstraße 35 (nahe Sofienstraße). Ein la Borca-Herrenstiefel (Rahmenarbeit), Ausnahmepreisen, moderne Ausform. so lange Vorrat.

Seite 6. Strafantrag. 9 Uhr Wie. Ihre eingek. A der neuan. 4281 amstag, den amlung, 4270 A. Tages- adeners Söbe, e (Saupföb). — B. Salb- 1.14 Uhr ammlung im ag. Thema: 4280 der illustrier- ei und emp- r besonderen ere Filialin- genommen. lung „Vols- 4264 der Haupt- je. Strafre 16. Stellung, Silb- der bis 1. Juni tag und Freitag ontag, Mittwoch 3. Nordseite der ere Bauten mit 1. u. Räume oder Magazin und Magazine. er Laden könnte Zubehör im 1. mern und Ju- en vom 1. Juli 914 an vermiet an das städtische werden können. Gestaltung und ichtung finden. 8940 Möbel d. einfachsten n elegantesten -Einrichtungen -billig! rauteleute d. Einkaufsquelle der Klein 9, Durlacherstr. 97/98. 1. 21 A ton Nr. 5709 ie Saarbste- 3-7 1157, 502 et zur Weie bis t kostenfrei

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 25. Oktober, abends halb 9 Uhr, findet in der „Karlsburg“, Akademiestraße Nr. 30, oberer Saal, eine

Mitglieder-Versammlung

Tagessordnung:
1. Kartellbericht
2. Abrechnung des dritten Quartals.
3. Verschiedene Verbandsfragen.
4. Bericht der Konferenz von der Unfallberufsgenossenschaft in Stuttgart.
Wir ersuchen die Kollegen, für einen guten Besuch der Versammlung besorgt zu sein.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Die vierteljährliche

General-Versammlung

findet am Sonntag, den 9. November, mittags 2 Uhr, in der Gewerkschafts-Zentrale statt.

Tagessordnung:
1. Tätigkeits- und Kassenbericht vom 3. Quartal.
2. Beratung der eingelaufenen Anträge.
Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 3. November, bei der Ortsverwaltung eingereicht werden.

Nach § 4 Absatz 1 des Ortsstatuts setzt sich die General-Versammlung aus sämtlichen Verbandsfunktionären (Vertretern der Gewerkschaften und Einzelgewerkschaften) zusammen und sind dieselben verpflichtet, die Generalversammlung zu besuchen.
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Gesangverein Harmonie Karlsruhe.

Wir beehren uns, unsere verehrl. Mitglieder (weibliche und männliche) zu der am Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 3 Uhr, in unserem Lokal, zum „Philister“, Baumeisterstraße 54, stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

ergebenst einzuladen. Tagesordnung, wie bekannt.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache, ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitglieds, daselbst pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Musikverein Harmonie Karlsruhe.

Samstag, den 25. Oktober, abends 9 Uhr,

General-Versammlung

in der „Volksschlucht“.

Tagessordnung: 1. Geschäftsberichte.
2. Neuwahlen.
3. Organisationsänderungen.
Der Vorstand.

Einladung.

Die Gewerbeschule Karlsruhe beehrt am

Sonntag den 26. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr,

im grossen Saale der städtischen Festhalle unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Hofopernsängers Hans Siewert, des Herrn Karl Stehlin und der städtischen Knabenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Hauptlehrers Wölfler

die hundertjährige Wiederkehr des Tages der

Völkerschlacht bei Leipzig.

Wir beehren uns, die Eltern und Lehrmeister der Schüler sowie alle Freunde und Gönner der Schule zur Teilnahme an der Feier ganz ergebenst einzuladen.
Karlsruhe den 20. Oktober 1913.

Der Schulvorstand.

Rektor Kuhn.

Arbeiter! Aanktirt für den Volksfreund.

7500 Paar Strümpfe

(für Damen und Kinder) und

Herren-Socken

zum größten Teil württembergische Ia gestrickte Ware

zu ausserordentlich billigen Preisen

- Socken Schotty Wolle Paar 38
- Socken in Wolle platiert Paar 58
- Socken fein gestrickt, reine Wolle, schwarz und grau Paar 95
- Kamelhaar-Socken, schwere Qualität Paar 95
- Socken schwere baumwollene Qualität Paar 34

Grosser Herren-Socken

Posten

schwere, reinwoll. Qualität, schwarz und braun

Paar 95

Trotz der fortwährend steigenden Wollpreise ist es mir gelungen, einen grossen Posten gestrickte Winter-Strümpfe für Damen u. Kinder u. Herren-Socken grösstenteils in reiner Wolle — ausserordentlich billig einzukaufen.

Die Vorteile dieses günstigen Einkaufs lassen wir unserer Kundschaft zukommen.

- Damen-Strümpfe reine Wolle Paar 95
- Damen-Strümpfe Cachemire, schwarz u. leder, vollst. nahtl. Paar 1.25
- Damen-Strümpfe Cachemire, in allen modern. Farben Paar 95
- Damen-Strümpfe baumwolle, gestrickt und gewebt Paar 45
- Damen-Strümpfe baumwolle, schwarz u. leder, gewebt Paar 25

Grosser Damen-Strümpfe

Posten

reine Wolle

Paar 95

- Kinder-Strümpfe Wolle, platiert
- Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
- Paar
- Kinder-Strümpfe aus feinsten reiner Wolle hergestellt
- Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
- Paar 85 95 1.10 1.25 1.40 1.55 1.70 1.85

Grosser Kinder-Strümpfe

Posten

Wolle platiert, schwarz und leder, allerbeste Qualitäten, darunter auch schwere reinwollene Sorten.

- Gr. 1 2 3 4 5 6 7
- Paar 60 70 80 90 100 110 120

Grosse Baby-Strümpfe

Posten

reine Wolle beige, weiss und leder

- Gr. 1 2 3
- Paar 35 40 45

Mode- und Aussteuerhaus

Hugo

Landauer

Kaiserstr. Ecke Lammstr.